4

Foto: www.shutterstock.com
Klimawandel:
Spagat zwischen Schutz und Anpassung.

10

Foto: Ludwig Wurst
Mit dem Klimawandel umgehen:
Maßnahmen zur Klimawandelanpassung.

16

Foto: www.shutterstock.com
Nachhaltigkeit: Ziel 9
Widerstandsfähige Infrastruktur und nachhaltige Industrialisierung.

Leben in Stadt und Land

Das Magazin für Dorf- & Stadterneuerung in NÖ
Herbst 2018

Klimawandelanpassung:
Leben mit einem neuen Klima.

Foto: www.shutterstock.com

Inhalt

Unser Impressum finden Sie auf der Umschlagrückseite.

THEMA: KLIMAWANDELANPASSUNG

4 **KLIMAWANDEL:**
Spagat zwischen Schutz und Anpassung.

8 **ZEITREISE KLIMAWANDEL:**
Prozess mit Blick nach vorne und zurück.

Mit dem Klimawandel umgehen:
MASSNAHMEN ZUR KLIMAWANDELANPASSUNG.

10

Foto: GRÜNSTATTGRAU

AGENDA 2030

16 **ZIEL 9:**
Widerstandsfähige Infrastruktur und nachhaltige Industrialisierung.

ZIEL 13:
Maßnahmen zum Klimaschutz.

18

Foto: www.shutterstock.com

20 STADTBERICHT

GROSS-ENZERSDORF: TOR ZUM MARCHFELD MIT VIELEN QUALITÄTEN.

BERICHTE AUS DEN HAUPTREGIONEN

DORF- UND STADTERNEUERUNG IN DEN LANDESTEILEN.

24

Foto: NÖ.Regional.GmbH

30 WEITER DENKEN

EUROPÄISCHER DORFERNEUERUNGSPREIS 2018.

31 SPECIAL SERVICE

ENGLISH SUMMARY

Der Klimawandel, seine Folgen und die Erhaltung unserer Lebensqualität.

Klimaschutz fasst jene Maßnahmen zusammen, die einer globalen Erwärmung entgegenwirken und mögliche Folgen abmildern oder verhindern sollen. Im Bewusstsein um unsere Verantwortung für unseren Lebensraum „Erde" hat Niederösterreich auch ein Klimaprogramm erarbeitet, um gesamthaft wirksame Maßnahmen zum Klimaschutz zu setzen.

Trotz aller Bemühungen lässt sich aber offenbar der Klimawandel nicht aufhalten, wetter- bzw. erdgeschichtliche Aufzeichnungen und Erkenntnisse deuten sogar darauf hin, dass der Klimawandel ein gegebenes Phänomen ist, das wir durch teils gedankenlosen und verschwenderischen Umgang mit natürlichen Ressourcen beschleunigen. Daher müssen wir neben Maßnahmen zum Klimaschutz auch lernen, mit dem Klimawandel – etwa in Form längerer und intensiverer Hitzewellen oder häufigerer Unwetterereignisse – umzugehen. Vor allem unsere Gemeinden als unmittelbares Lebensumfeld der Menschen sind dabei gefordert, durch entsprechende Maßnahmen – das Themenspektrum reicht hier etwa von Kühlung über Beschattung und Wassersicherung bis zu Bodenentsiegelung – die Lebensqualität der Bevölkerung trotz Klimawandels zu sichern.

Es ist eine zentrale Aufgabe, alles daran zu setzen, zumindest das Tempo, mit dem sich das Klima ändert, zu verlangsamen – durch einen bewussten Umgang mit den Ressourcen der Erde und der Qualität unseres Lebensraums. Dorf- und Stadterneuerung können dazu wichtige Unterstützung leisten – lassen Sie sich inspirieren und werden Sie aktiv für unser Klima!

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau von Niederösterreich

Klimawandelanpassung

Wenn Klimaschutz an seine Grenzen stößt, ist Anpassung an neue Bedingungen gefragt.

Foto: www.shutterstock.com

Klimawandel:

Spagat zwischen Schutz und Anpassung.

Foto: www.shutterstock.com

Der Aufbau eines nachhaltigen Energiesystems, basierend auf Effizienz und erneuerbaren Energieträgern, ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit. Ungeachtet dessen befindet sich das globale Klima bereits im Wandel. Die damit verbundene Erwärmung der Erde erfordert Maßnahmen zur Klimawandelanpassung, vor allem auf lokaler und regionaler Ebene.

Höhere Temperaturen verändern das Ökosystem Erde in mehrfacher Hinsicht. Viele dieser globalen Veränderungen betreffen Österreich nicht direkt – etwa der Anstieg der Meeresspiegel, die Ausbreitung der Wüsten oder das Abschmelzen des Polareises. Allerdings, durch diese Folgen der Erderwärmung möglicherweise ausgelöste Wanderungsbewegungen oder veränderte Wasserkreisläufe haben sehr wohl konkrete Auswirkungen auf Europa und auch auf Österreich. Direkte Relevanz für Österreich und damit auch für Niederösterreich haben insbesondere die zu erwartende Zunahme von Extremwetterereignissen – etwa Starkregen mit Überschwemmungen und Muren – oder auch der Anstieg der Hitzetage mit gesundheitlichen Folgen, vor allem für ältere oder gesundheitlich beeinträchtigte Menschen. Und natürlich haben höhere Durchschnittstemperaturen massive Auswirkungen auf die gesamte Vegetation und damit auf Wälder, landwirtschaftliche Flächen und Siedlungsräume. So sind von der Erderwärmung letztlich alle Lebensbereiche des Menschen – auch in Niederösterreich – betroffen.

Unleugbare Entwicklung als Denkanstoß.

Laufende Messungen zeigen den aktuellen Anstieg der Durchschnittstemperaturen: Gegenüber dem Ende des 19. Jahrhunderts ist die globale Durchschnittstemperatur um etwa 1°C gestiegen, in Österreich laut Messungen der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) sogar um 2°C. Damit ist Österreich vom Klimawandel noch stärker betroffen als andere Regionen, nicht zuletzt deshalb, weil sich Landmassen schneller erwärmen als Ozeane. Der Klimawandel ist in

Österreich auch längst sichtbar, sei dies im Abschmelzen der Gletscher oder in veränderten Vegetationsperioden in der Landwirtschaft. Selbst bei vollständiger Umsetzung des Paris-Abkommens (seit 2016 in Kraft mit dem Ziel, die Erderwärmung unter 2°C zu halten) wird sich die Erde aber noch weiter erhitzen. Anpassungsmaßnahmen auf lokaler und regionaler Ebene sind daher unumgänglich.

Globale Herausforderung als lokale/regionale Aufgabe.

Das Abkommen von Paris beinhaltet aber nicht nur Ziele und Maßnahmen zum Klimaschutz, die es braucht, damit die Folgen der Erderwärmung für unsere Kinder und Kindeskinder nicht unbeherrschbar werden. Das Vertragswerk beinhaltet auch Maßnahmen zur Anpassung an den bereits stattfindenden Klimawandel. Während Klimaschutz eine globale Herausforderung darstellt, ist Klimawandelanpassung eine Aufgabe, die regional umgesetzt werden muss, denn je nach Region sind Gefährdungs- und Veränderungspotentiale unterschiedlich. Dem Rechnung tragend, haben die österreichischen Bundesländer eigene Klimawandelanpassungsstrategien erarbeitet oder – wie auch Niederösterreich – in ihre Klimaschutzprogramme integriert. 60 Instrumente des NÖ Klima- und Energieprogramms weisen hohe Relevanz im Sinne der Klimawandelanpassung auf und reichen von solarer Kühlung über klimarelevante Bepflanzung von Ortszentren oder die Förderung von Bewässerungsinfrastruktur in Trockengebieten bis zur Stärkung gesunder Böden und zu forciertem Humusaufbau. Die Energie- und Umweltagentur NÖ unterstützt gemeinsam mit Partnerorganisationen und den neu eingerichteten KLAR-Regionen[1] Gemeinden bzw. Regionen in Niederösterreich bei dieser Aufgabe.

1) Klimawandel-Anpassungsmodellregionen

Vielfältige Bedrohung als Chance für Lebensqualität.

Anpassungen an die zu erwartenden höheren Temperaturen betreffen alle Sektoren – von der Land- und Forstwirtschaft, über die Energie- und Wasserwirtschaft, das Gesundheitswesen und die Raumplanung bis hin zur öffentlichen Infrastruktur. Klimawandelanpassung ist zweifelsohne eine wichtige Aufgabe, muss aber nicht teuer sein.

Foto: www.shutterstock.com

- **Stichwort Dämmung:** Gut gedämmte Gebäude schützen nicht nur vor hohen Energiekosten für die Heizung, sondern auch vor Überhitzung im Sommer. Zusätzlich helfen außenliegende Jalousien, die Innerräume eines Gebäudes im Sommer kühl zu halten.
- **Stichwort Freiflächen:** Neben der Aufenthaltsqualität in den Gebäuden sind auch Maßnahmen gegen zukünftige Überhitzung für Freiflächen in Orten und Siedlungen zu treffen. Wichtig ist dabei, Plätze in den Gemeinden nicht mit Beton

oder Asphalt zu versiegeln, sondern die Versickerung von Regenwasser vor Ort zu ermöglichen. Bepflanzungen, vor allem mit hitze- und trockenheitsresistenten Bäumen sorgen für Schatten und Abkühlung durch die Wasserverdunstung der Blätter.

- **Stichwort Gebäudebegrünung:** Auch auf Dächern und Fassaden von Gebäuden sind Pflanzen eine ausgezeichnete Möglichkeit zur Reduktion der Umgebungstemperatur. Dabei ist besonders auf hitze- und trockenheitsresistente Pflanzen zu achten. Aber auch offene Wasserflächen (Springbrunnen, Teiche) und unverbaute Lüftungskorridore sind für die Begrenzung von Hitze zu empfehlen.
- **Stichwort Starkregen:** Neben der Hitze sind Bedrohungen durch Niederschläge zu erwarten, ein entsprechender Hochwasserschutz ist daher zu empfehlen. Vor allem Starkniederschläge bedeuten hier eine neue Gefahr, wenn heftige lokale Niederschläge nicht rasch genug ablaufen oder versickern können und lokale Überschwemmungen verursachen.
- **Stichwort Landwirtschaft:** Der Anbau hitzebeständigerer Sorten in der Landwirtschaft erfolgt vor allem aus wirtschaftlichen Überlegungen. Bekanntestes Beispiel ist der Wechsel der Sorten im Weinbau, denn für den Grünen Veltliner ist das zukünftige Klima in Österreich vielleicht bald nicht mehr so gut geeignet.
- **Stichwort Forstwirtschaft:** Ähnlich muss auch die Forstwirtschaft mit neuen Herausforderungen rechnen, denn wärmeliebende Krankheiten und Schädlinge breiten sich zunehmend aus. Zu ihnen gehört unter anderem der Borkenkäfer, der vor allem Fichtenwälder in großem Stil zerstört.

Foto: www.shutterstock.com

Ökologische Maßnahmen als ökonomische Notwendigkeit.

Den Klimawandel in heutigen Entscheidungen nicht zu berücksichtigen, wird mit hohen Kosten für die Gesellschaft und für jeden Einzelnen verbunden sein. Die Studie „Costs of Inaction" im Auftrag des Klima- und Energiefonds hat errechnet, dass bis zum Jahr 2030 mit wirtschaftlichen Schäden von 2,1 bis 4,2 Mrd. Euro – wohlgemerkt pro Jahr in Österreich – durch die Erwärmung zu rechnen ist, etwa durch das Entstehen von Siedlungen in gefährdeten Gebieten, den Verzicht auf Überhitzungsschutz im Wohnbau oder die Pflanzung unangepasster Baumarten.

Klimawandelanpassung ist im Grunde nichts anderes als die adäquate Berücksichtigung von natürlichen Gegebenheiten, in diesem Fall der natürlichen Rahmenbedingungen von Morgen. Nutzen wir die Chancen, die Klimaschutz und Klimawandelanpassung bieten – WEGSCHAUEN ist jedenfalls KEINE OPTION.

Herbert Greisberger
Geschäftsführer der Energie- und Umweltagentur NÖ
www.enu.at

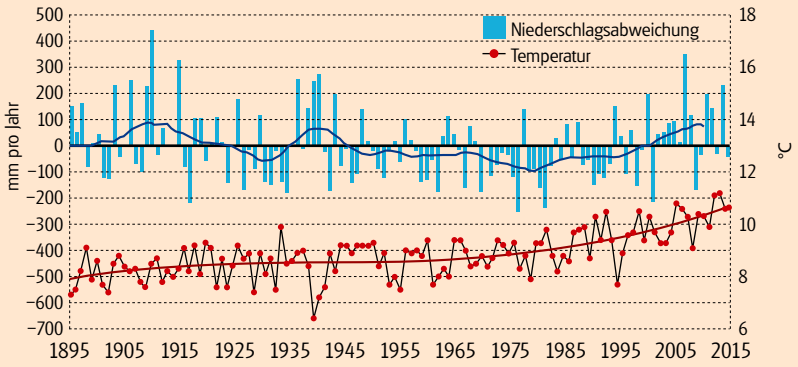
Zeitreise Klimawandel:

Prozess mit Blick nach vorne und zurück.

Seit dem Höhepunkt der letzten kleinen Eiszeit (1450–1870) um 1650 ist die Lufttemperatur in Österreich wieder um etwa +2°C gestiegen, und die großen Gletscher zogen sich deutlich zurück. Ab dem 20. Jahrhundert beginnt sich das globale Klima, unter anderem durch die massive Emission von Treibhausgasen, nochmals stark zu verändern. Innerhalb von 50 Jahren (1960–2010) ist die Temperatur in Österreich um weitere +1,5°C angestiegen, Wetterlagen ändern sich, und Extremereignisse treten scheinbar immer häufiger auf. Der globale Klimawandel ist in unserem Alltag angekommen und erfordert eine Anpassung auf regionaler Ebene sowie lokaler Ebene.

Beispiel St. Pölten:

Jährlicher Niederschlag und Mitteltemperatur 1895–2017



Durch die massive Verbrennung von fossilen Energieträgern, Veränderungen in der Landnutzung und die extensive Nahrungsmittelproduktion haben sich Klima und Wetter in den letzten 150 Jahren messbar und erlebbar verändert. Da eine globale Reduktion der Emissionen derzeit nur zögerlich oder gar nicht erfolgt und ein tiefgreifender Wechsel auf alternative Energieträger einige Jahrzehnte dauern wird, müssen wir die beginnenden Veränderungen ernst nehmen und versuchen, die negativen Folgen mit lokalen Maßnahmen abzufedern bzw. eventuelle positive Folgen für uns zu nutzen.

Strahlungswirksame Gase – mehr Temperatur – mehr Hitzetage.

Aufgrund der anhaltenden Anreicherung der Atmosphäre mit strahlungswirksamen Gasen wie CO_2 oder Methan wird weniger infrarote Wärmeenergie in den Weltraum abgestrahlt. Die Temperatur der Luft und der Ozeane steigt als Folge immer weiter an. In Niederösterreich liegt die mittlere jährliche Lufttemperatur bereits bei etwa 10,5°C und ist damit +2°C höher als noch im Jahr 1900. Ein vergleichbares Temperaturniveau gab es bei uns zuletzt vor etwa 10 000 Jahren.

Ein Großteil des beobachteten Temperaturanstiegs von +2°C wurde seit den 1970ern verzeichnet, wobei – jahreszeitlich betrachtet – die Temperaturen in Frühjahr und Sommer stärker angestiegen sind als in der kalten Jahreszeit. Als direkte Konsequenz stieg beispielsweise die Anzahl der Hitzetage (Maximum der Lufttemperatur höher als 30°C) im Weinviertel seit 1961 von 8 auf 17 Tage pro Jahr an und wird bis zum Jahr 2050 durchschnittlich 25 Tage pro Jahr betragen. Im Jahr 2015 wurde allerdings hier bereits der bisherige NÖ-Rekord von 41 Hitzetagen erreicht, im zukünftigen Klima wird dieser Wert nochmals deutlich überschritten werden. Als Folge nimmt der Kühlbedarf im Weinviertel alle 10 Jahre um ca. 10% zu. Im Vergleich dazu nimmt der Heizbedarf im Waldviertel alle 10 Jahre um 3% ab.

Wärmeinseln – mehr Hitzewellen – mehr Hitzebelastung.

Die erhöhte Hitzebelastung für den Menschen ist eine der besonderen Herausforderungen im Klimawandel, insbesondere in dicht besiedelten Gebieten aufgrund des sogenannten urbanen Wärmeinseleffekts („Urban

Heat Island"). Stark versiegelte, dicht bebaute Gebiete mit wenig Vegetation absorbieren und speichern mehr Wärme als die ländliche Umgebung. Dieser Effekt zeigt sich bereits deutlich in kleineren Städten wie etwa St. Pölten. In Zukunft werden höhere Temperaturen und häufiger auftretende Hitzewellen die Hitzebelastung weiter verstärken und den Energieverbrauch für entsprechende Kühlungsmaßnahmen erhöhen. Der Anstieg der Hitzebelastung könnte durch die Berücksichtigung von Klimaanpassungsmaßnahmen in der Stadtplanung teilweise kompensiert werden, etwa durch die Verwendung hochreflektierender Baumaterialien zur Verminderung der Absorption von Sonneneinstrahlung bei der Errichtung bzw. Renovierung von bestehenden Gebäuden oder bei der Planung neuer Siedlungen. Im Wesentlichen geht es dabei um naturbasierte Lösungen, die als „grüne und blaue Infrastruktur" bezeichnet werden und zur Erhaltung bzw. Schaffung von Vegetations- und Wasserflächen im städtischen Raum dienen. Außerdem können innovative Maßnahmen im Gebäudebau eingesetzt werden, wie beispielsweise die Planung von Beschattung.

Gleicher Niederschlag – mehr Verdunstung – mehr Trockenheit.

Bei der Niederschlagsmenge ist über die letzten 200 Jahre kein eindeutiger Trend erkennbar, eher trockenere Zeitabschnitte wechseln mit feuchteren ab. Aufgrund der steigenden Temperaturen und einiger anderer Faktoren (z.B. höhere Sonnenscheindauer) hat aber die Verdunstung in den letzten Jahren stark zugenommen (ca. +15%). Das heißt, trotz sich wenig ändernder Jahresniederschlagssummen gibt es eine Tendenz zu trockeneren Bedingungen, da eine erhöhte Verdunstung, vor allem in der warmen Jahreszeit, Böden schneller austrocknet und weniger Wasser in Grundwasserkörper sowie in Flüsse gelangt. Die Niederwasserdurchflüsse werden bei Ausbleiben von kleinräumigen Starkregenereignissen daher deutlich zunehmen. Dieser Trend wird sich fortsetzten, da Klimaszenarien einen fortschreitenden Temperaturanstieg zeigen. In Zukunft wird es daher umso wichtiger, die Wasserversorgung beispielsweise dahingehend zu optimieren und auszubauen, dass Versorgungsengpässe, wie im Trockensommer 2015, besser bewältigt werden können. Dies betrifft vor allem die Landwirtschaft sowie die Siedlungswasserwirtschaft. In der Forstwirtschaft hingegen ist die Entwicklung von strukturierten Mischwäldern mit standortgerechten Sorten eine wichtige Maßnahme. Tiefgründige Böden mit einer mächtigen Humusauflage und gesundem Unterwuchs erfreuen nicht nur den Besucher sowie die Tier- und Pflanzenwelt, sondern wirken auch als hervorragender Wasserspeicher, reduzieren den Oberflächenabfluss und wirken zudem kühlend auf die bodennahe Lufttemperatur.

Beispiel St. Pölten:

St. Pölten 1895–2015: Zeitreihe der mittleren Jahrestemperatur (rechte Skala in Grad Celsius) und der Abweichung der Jahresniederschlagssumme zum langjährigen Mittelwert von 700mm (linke Skala in mm/Jahr). Die blaue und rote Linie stellen den langfristigen Trend dar. Die Klimazukunft lässt bis 2050 einen weiteren Temperaturanstieg von +1 bis +1,5 erwarten, der Niederschlag wird im Sommer (Winter) um 10% abnehmen (zunehmen).

Quelle: Histalp/ZAMG (Michael Hofstätter)

Feuchter Winterniederschlag – weniger Schneefall – weniger Schneedecke.

Inwieweit reagiert die Schneedecke auf die Klimaänderung in unterschiedlichen Höhenlagen und Regionen? Die wesentlichen Einflussfaktoren auf die winterliche Schneedecke sind Temperatur und Niederschlag. Hierbei hängt die Schneebedeckung unterhalb von 1500m in erster Linie von der Temperatur ab, darüber gewinnt der Niederschlag immer mehr an Bedeutung. Die Schneedaten in Österreich zeigen durchwegs signifikant negative Langzeittrends. Dieser Rückgang der winterlichen Schneebedeckung betrifft alle Höhenlagen und die meisten Regionen in Österreich. In Niederösterreich wird dieser abnehmende Trend in den letzten Jahren in hohen Lagen über 1000m von feuchten Winter niederschlägen maskiert bzw. ausgeglichen. Zukünftig ist aber auch hier mit einer deutlichen Abnahme der Schneedeckendauer zu rechnen. Grundsätzlich hängt die Schneebedeckung im Winter stark von der Lage und Ausprägung der großräumigen Wetterlagen ab, vereinzelte schneereiche Winter wird es daher auch in den nächsten Jahrzehnten weiterhin geben.

Summa summarum müssen sich Niederösterreichs Regionen also auf Hitze, Trockenheit und unberechenbaren Niederschlag einstellen – aktuelle extreme Wettererscheinungen werden also zukünftig öfter auftreten. Um damit umgehen zu können, müssen nicht nur die Menschen, sondern auch Gemeinden und Regionen als Institutionen umdenken und handeln.

Michael Hofstätter, Klaus Haslinger, Roland Koch, Christoph Matulla,
Maja Žuvela-Aloise / Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, Klimaforschung

Foto: www.shutterstock.com

Mit dem Klimawandel umgehen:

Maßnahmen zur Klimawandelanpassung.

Neben aktivem Klimaschutz ist auch Vorsorge zur Anpassung an den Klimawandel ein Gebot der Stunde. Dabei werden vor allem Gemeinden aufgerufen sein, trotz Klimawandels die Lebensqualität im Ort zu erhalten und im Zuge dessen auch die Bevölkerung auf mögliche entsprechende Maßnahmen im privaten Rahmen hinzuweisen. Die Themen dabei sind vielfältig, wirksame Maßnahmen nicht immer teuer.

Fotos: GRÜNSTATTGRAU

Als wesentliche Bereiche, in denen Ortsgemeinschaften und Gemeinden aktiv Vorsorge treffen können, um eine Anpassung an den Klimawandel zu erleichtern, lassen sich unter anderem nennen:

- ***Gesicherte Grünräume***
- ***Wasserspeicher*** *(Trink-, Regen- bzw. Dachwasser)*
- ***Umgang mit/Schutz vor Wetterextremen*** *(Starkregen, Hochwasser, Hangrutschung)*
- ***Bodenentsiegelung***
- ***Schatteninseln oder -konzepte***
- ***Gebäudebegrünung***

Unterschiedliche Beispiele zeigen, dass mancherorts schon längere Zeit mit vorsorgendem Blick auf den Klimawandel und damit nachhaltig gedacht bzw. gearbeitet wird. Andere Projekte zielen ganz direkt auf aktuelle Erscheinungen wie extreme Hitze oder Starkregenereignisse.

Dachbegrünung Favoritenstraße 50.

Dass auch historische Häuser an den Klimawandel angepasst werden können, beweist der Dachgarten auf diesem privat genutzten Gründerzeit-Haus in 1040 Wien. Die intensive Dachbegrünung erfolgte durch Rasen, Zwiebelpflanzen, Stauden,

Kletterpflanzen, kleine und mittlere Gehölze sowie Bäume mit unterschiedlichen Substrathöhen, je nach Bepflanzung. Auch ein Biotop befindet sich auf dem Dach, ebenso eine automatische Bewässerungsanlage. Hier ist regelmäßige Pflege erforderlich. Eine extensive Dachbegrünung im Form der Anpflanzung von Sedum erfordert keine Bewässerung, sondern kommt mit dem Wassereintrag durch Niederschlag aus. Pflege genügt einmal pro Jahr. *

Generationenpark mit Landschaftsteich in Yspertal.

Die Erhaltung der Lebensqualität und ein sozialer Treffpunkt in zentraler Lage des Ortes Altenmarkt – das waren zwei Hauptziele dieses Projekts der Gemeinde Yspertal. Dementsprechend wurde in unmittelbarer Nähe zum Bildungscampus bzw. zur Anlage für Betreutes Wohnen ein Generationenpark mit Landschaftsteich und naturnahem Spielplatz angelegt. Dort sollen alle Generationen vielseitige Naherholung finden: Kühlung durch Wasser, Bäume und Sträucher, Entspannung auf Stegen, Bankerln oder in der Sitzarena sowie aktive Freizeitgestaltung auf Spielgeräten, Motorikelementen oder dem Kinderspielplatz. Damit wird nicht nur der Klimawandel für Bevölkerung und Gäste erträglicher, sondern auch das soziale Leben bzw. die Gemeinschaft gestärkt.

Trinkbrunnen in Melk.

Die Anzahl der Hitzetage nimmt insbesondere in Städten zu, da dort kaum eine natürliche Verdunstung stattfindet. Dies ist nicht zuletzt auf eine hohe Bodenversiegelung, einen Mangel an Grünflächen und die Ableitung des Niederschlagswassers in die Kanalisation zurückzuführen.

In städtischen Gemeinden ergibt sich dadurch eine erhöhte Hitzebelastung, was vor allem bei älteren Personen, aber auch bei Kleinkindern oder chronisch Kranken zu Herz-Kreislaufproblemen führen kann. Um daher Hitzestress entgegenzuwirken, empfiehlt es sich vor allem im städtischen Bereich, neben der Schaffung von beschatteten, kühlen Aufenthaltsmöglichkeiten auch Trinkwasser im öffentlichen Raum bereitzustellen – etwa in Form mehrerer kostenlos nutzbarer Trinkwasserbrunnen an stark frequentierten Plätzen, im Ortszentrum oder im Bereich von Geh- und Radwegen. Durch die entsprechende Installation unterschiedlicher Brunnen ist beispielsweise die Stadt Melk in dieser Hinsicht dem Klimawandel einen Schritt voraus.

Allee an der Feichsenstraße in Purgstall.

Foto: Marktgemeinde Purgstall

Parallel zur Feichsenstraße in Purgstall an der Erlauf verläuft eine Allee mit Fußweg. Dieser Baumbestand wird mit Umsicht und Einsatz erhalten, gepflegt und bei Bedarf auch regelmäßig nachgepflanzt, denn die Allee kühlt – den Weg direkt, weshalb dieser von der Bevölkerung für Alltagswege oder Einkäufe als innerörtlicher Verbindungsweg genutzt wird, und auch den umliegenden Ortsteil. Nicht zuletzt, weil auf dem Weg immer mehrere Grad Celsius weniger gemessen werden, nutzen die PurgstallerInnen den Weg gerne im Sommer – auch der Bauernmarkt hat hier einen klimaverträglichen Standort gefunden.

Vielseitiger Nutzen im Dr. Berta Gauster-Park in Leopoldsdorf.

Foto: Alona V. Schreiber

Bereiche für Kinder, SeniorInnen, Bereiche für Sport, für Erholung und Feste – das ist das Ergebnis einer Parkplanung mit intensiver Bürgerbeteiligung, sogar die Bepflanzung wurde von der Bevölkerung über Patenschaften gesponsert und einsetzt, wobei zum Teil ausrangierte Bäume verwendet wurden. Neben dem Kinderspielplatz mit Wasser und

*) Text: GRÜNSTATTGRAU

Foto: Marktgemeinde Leopoldsdorf

Spielgeräten, der Festwiese, einem Sportbereich mit Fitnessparcours oder der Bocciabahn bietet der „Dr. Berta Gauster-Park" auch einen Seniorenbereich mit Motorikgeräten und lädt regelmäßig zu Festen, Filmvorführungen, Joga- und Gymnastikstunden, Bocciaturnieren oder Flohmärkten ein. Neben der Begrünung durch Strauch- und Baumpflanzung – letztere trägt auch zur Beschattung bei – wurden die Wege mit Schotterdecke ausgestaltet. Durch diese Schotter- und Grünflächen ist das eigentlich im Bauland gelegene und damit „versiegelungsanfällige" Gelände auch ein wichtiger Beitrag zur Bodenentsiegelung im Ort.

Freizeit-Retentionsbecken Illmau in Kautzen.

Das Retentionsbecken in Illmau soll vor allem die Ortsteile Illmau und Kautzen vor den Folgen von Starkregen-Ereignissen schützen. Gleichzeitig wurde die Anlage aber so geplant, dass die Wasserfläche auch zum Schwimmen im Sommer und Eislaufen im Winter sowie durch entsprechende Angebote als Freizeitanlage genutzt werden kann. So werden Hochwasserschutz und erhöhte Aufenthaltsqualität für die Bevölkerung sinnvoll verbunden.

Erholungsraum Dorfplatz in Mitterbach.

Basis für die Neugestaltung des Ortszentrums von Mitterbach am Erlaufsee war ein Masterplan, der das Dorfzentrum als Mittelpunkt der Aktivitäten in der Gemeinde stärken und alle Funktionen perfekt in Zusammenklang bringen sollte. Durch die Sanierung der Alten Gerberei konnte das Ortszentrum neu ausgerichtet werden und ist jetzt der perfekte Treffpunkt – für Jung und Alt, für Einheimische und Gäste. Schon davor war der Dorfplatz eine Grünoase mit Teich gewesen, dieser Aspekt ist noch weiter verstärkt worden. Der Teich wurde vergrößert und mit einer Terrasse zusätzlich attraktiviert, der Spielplatz wurde neu ausgerichtet und ebenfalls vergrößert, die Aufenthaltsqualität insgesamt noch erhöht. Zahlreiche Veranstaltungen beleben durch das Jahr den Dorfplatz zusätzlich, Pavillon und Terrasse sind auch für private Feiern willkommene Locations. Der Teich wird im Winter als Eislaufplatz genutzt. Das Dorfzentrum geht durch das Angebot von Geschäft, Apartmenthäusern, Gemeindeamt und Gastronomie weit über einen klassischen Dorfplatz hinaus – alles ist auf kurzem Weg erreichbar.

Foto: Detailsinn

Gemeinschaftsgarten mit Schutzfunktion in Zell.

Einen Erholungsraum der besonderen Art bietet Zell (Waidhofen an der Ybbs) seiner Bevölkerung: private, kostengünstig mietbare Schrebergartenflächen, Grillstelle, Obstbaumwiese, Sträucher, Wasserstelle, barrierefreie Gestaltung – und das alles im dicht besiedelten Gebiet. Nebenbei erfüllt der Gemeinschaftsgarten die Funktion einer schützenden Retentionsfläche bei Regen.

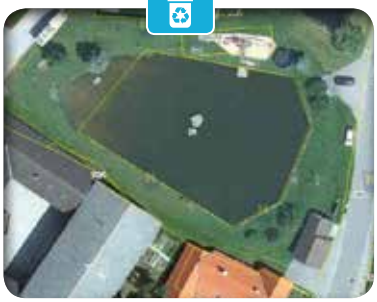
Fassadenbegrünung Einsiedlergasse 2.

Mit wissenschaftlicher Begleitung durch die BOKU, die die mikroklimatischen Auswirkungen (Lufttemperatur und -feuchtigkeit vor, in und hinter der Fassade, Bodenfeuchte, abgestrahlte Wärme, Wasserhaushalt, bauphysikalische Wirkung, Biomasseaufbau) überwachte, wurde ein Gebäude der MA 48 in 1050 Wien begrünt. Die insgesamt 850 m² Fassadenbegrünung erbringen die Transpirationsleistung und Sauerstoffproduktion von vier ausgewachsenen 100-jährigen Buchen bzw. die Leistung von 47 Klimakühlgeräten mit acht Stunden

Fotos: GRÜNSTATTGRAU

Betriebsdauer und einer Leistung von 3 000 Watt. Die fassadengebundene Begrünung erfolgte mit Pflanzentrögen aus Aluminium (2 850 Laufmeter), die 17 000 Pflanzen beherbergen – vor allem Stauden, Gräser und Kräuter, die zwischen 15 bis 60 cm hoch werden, wie etwa Immergrüne Schleifenblume, Blaugräser, Katzenminze, Federnelke, Gemeine Schafgarbe oder Echter Thymian. Die Bewässerung läuft über 3 500 Laufmeter Tropfschläuche, zwölf einzeln steuerbare Zuleitungen versorgen die Pflanzen mit Wasser, Sensoren erheben den Bewässerungsbedarf. *

Alter Teich ganz neu in Eulenbach.



Mit dem Ziel, das Mikroklima zu verbessern, mit Blick auf den Klimawandel für Kühlung zu sorgen und einen attraktiven Kommunikationsraum im Ort zu bieten, wurde der in der Ortsmitte von Eulenbach (Marktgemeinde Vitis) bestehende Teich revitalisiert. Die begrenzende Betonmauer wurde abgedichtet, das übrige Ufer naturnahe gestaltet. Die Wasserqualität soll durch ausreichend große Regenerationszonen vor allem im flacheren Bereich des Teichs verbessert werden. Ergänzend wurden Kinderspielplatz und Sitzbereich in das Ensemble integriert. Die große Wasserfläche bringt die erhoffte Kühlung in Hitzephasen, die gesamte Anlage ist ein wichtiger Beitrag zur Lebens- und Aufenthaltsqualität im Ort.

Neue Bäume am Hauptplatz in St. Leonhard am Forst.

Visualisierung
„Marktplatz der Lebensfreude“
© AMBIENTCONSULT 2017: DI Alois Graf – LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: KONZEPT | PLANUNG | BAUBEGLEITUNG, www.ambientconsult.com

Der Hauptplatz von St. Leonhard am Forst war die längste Zeit mit großen mächtigen Kastanien bepflanzt und dadurch nicht nur prächtig anzuschauen, sondern auch eine begehrte Schatteninsel. Leider musste aufgrund des Befalls durch die Kastanienminiermotte 2016 der gesamte Baumbestand gefällt werden. Um dem Hauptplatz – wenn auch nicht sehr bald, so doch irgendwann – wieder seine alte Ausstrahlung und Wirkung zurückzugeben, ist nun eine Neubepflanzung mit einer anderen Baumart vorgesehen.

Fassadenbegrünung mit Kletterpflanzen Grabnergasse 4.

Die Süd/West-Fassade eines Hauses der MA 31 in 1060 Wien aus den 1960er Jahren wurde zunächst thermisch saniert und danach begrünt. Dabei kamen vorgesetzte Stahlstützen und Rankgerüste sowie versetzt angeordnete Tröge über jeweils zwei Fensterachsen zum Einsatz. Die Tröge wurden abwechselnd mit feststehenden Sonnenschutzlamellen angeordnet und bieten einerseits Platz

Foto: RATAPLAN Architektur ZT GmbH/Anna Stoecher

für einen großen Wurzelraum sowie andererseits Sonnenschutz von oben. Die ausgewählten Kletterpflanzen – Akebie, Pfeifenwinde, diverse Geißblattsorten und Blauregen – wachsen auf Rankgerüsten über die Geschoßhöhe hinaus, wobei die Rankgerüste in der Vegetationszeit einen seitlichen Sonnenschutz bilden. Die Bewässerung erfolgt auch hier automatisch mittels Sensoren. Da aufgrund entsprechender statischer Untersuchungen im Vorfeld eine Lasteinbringung in die bestehende Fassade rechnerisch nicht nachgewiesen war, wurde eine Tragekonstruktion auf eigenem Fundament vor das Gebäude gestellt und an die Fassade angelehnt. *

Generationenspielplatz und Dorfteich in Wagram ob der Traisen.

Neben dem Generationenspielplatz in Wagram ob der Traisen – einem Stadtteil von Traismauer – liegt ein Teich. Diese beiden Anlagen stellen gemeinsam einen wichtigen

*) Text: GRÜNSTATTGRAU

Beitrag für das Mikroklima von Wagram dar und sollen daher – trotz optimaler Eignung für eine Wohnbebauung – frei bleiben. Die damit verbundene Arbeit wird geteilt: Die Pflege des Teichs hat eine Teichgemeinschaft übernommen, das Rasenmähen am Spielplatz erledigt die Gemeinde. So kann ein attraktives Ortszentrum geschaffen bzw. erhalten bleiben. Damit möchte man auch die Jugend an den Ort binden, bietet der Teich doch eine nette Freizeitgestaltung (Abkühlung im Sommer, Eislaufen im Winter). Neben

diesem Beitrag zur Naherholung dient der Teich aber auch als Retentionsbecken bei Starkregen. Die Gestaltung des Generationenspielplatzes mit Grün- und Sandflächen hat ergänzend einen wesentlichen Beitrag zur Bodenentsiegelung geleistet, die im Zuge der ursprünglich vorgesehenen Verbauung kaum möglich gewesen wäre.

Stadtgrabenpark mit Natur und Geschichte in Traismauer.

Die Stadtgrabengärten liegen rund um die teilweise noch recht gut erhaltene Stadtmauer und wurden seit Mitte der 1990er Jahre kontinuierlich von der Stadtgemeinde erworben. 2008 wurde schließlich ein

Gesamtkonzept erarbeitet und überlegt, welche Nutzungen im Stadtgrabenpark möglich sein sollten. Schließlich wurde im Bereich zwischen Römertor und Hungerturm – nachweislich auf römischen Grundmauern errichtet – mit der Umgestaltung begonnen, wobei auch ein Teil der Stadtmauer gesichert werden und bei Grabungen auf mögliche Bodendenkmäler Rücksicht genommen werden musste. Nach Umlegung von noch bestehenden Privatgrundstücken konnte schließlich auch ein Geh- und Radweg untergebracht werden. Obwohl die B43 direkt entlang der neu gestalteten Stadtgrabengärten führt, wird diese Grünoase gerne zum Plauschen, Chillen, gefahrlosen Radfahren, gemütlichen Bummeln und als Treffpunkt aller Generationen genutzt und ist mittlerweile ein wichtiger Träger der Lebensqualität im Stadtgebiet von Traismauer.

Naturnahe Oberflächenentwässerung in Mistelbach.

Die Stadtgemeinde Mistelbach möchte bei einigen neuen Baulandbereichen das anfallende Oberflächenwasser mittels im Straßenraum angeordneter Retentionsgräben direkt im neuen Siedlungsgebiet zurückhalten, um sie dadurch verzögert und auch naturnah in Gräben statt in Kanälen in die Vorfluter abzuleiten. Der Försterweg wurde als eines der ersten Projekte mit einem Retentionssystem ausgeführt. Die Gräben selbst sind bis zu 15 Meter

Foto: Stadtgemeinde Mistelbach

breit und können gleichzeitig als Freiraum oder Spielfläche für die Bevölkerung dienen. Diese neue Form der Oberflächenentwässerung von neuen Siedlungsgebieten wurde so geplant, dass die Umsetzung bei ganzheitlicher Betrachtung nicht mehr kostet, als die bisher traditionell übliche Oberflächenentwässerung mittels Regenwasserkanal. Ein positiver Nebeneffekt ist, dass auch das Kanalnetz nicht überbeansprucht werden kann.

Vielerlei Nutzen der „Ökostraße“ in Ober-Grafendorf.

Foto: Durl

Das Prinzip der „Ökostraße“ ist einfach: Regenwasser fließt nicht einfach in den Kanal ab, sondern wird jeweils seitlich der Straße in Grünflächen gespeichert. So werden die örtlichen Grünanlagen bewässert, bei Starkregen kann das Wasser versickern, was vor Hochwasser schützt, das versickernde Regenwasser hebt den Grundwasserspiegel,

der Klärprozess im Kanal wird reduziert, und der natürliche Kühlungseffekt entspricht dem einer hundertjährigen Buche. Zudem ist die Ökostraße günstiger in Bau sowie Erhaltung und trägt durch den bepflanzten Straßenrand zur optischen Aufwertung des Ortes bei.

Parkplatz mit vielseitiger Wirkung in Dorfstetten.

In Dorfstetten wurde aufgrund der angespannten Parkplatzsituation – vor allem bei Veranstaltungen – ein neuer Parkplatz gesucht und schließlich auf einem Grundstück der Pfarre angelegt. Ganz bewusst wurde dieser Parkplatz nur im Bereich des Fahrstreifens asphaltiert. Die Abstellflächen wurde versickerungsfähig mit Bruchschotter befestigt. Durch diese Vermeidung von übermäßiger

Bodenversiegelung ist bei Starkregen nun auch mehr Sicherheit auf der Straße gegeben, da durch die durchlässige Gestaltung des Parkplatzes Wasser an Ort und Stelle versickern kann. So schützt der neue Parkplatz auch gegen Hochwasser – und dass das Wasser im Boden bleibt, hat auch positive Auswirkungen auf das Grundwasser. Entlang des Parkplatzes wurde zudem eine Hecke als Sichtschutz gepflanzt, um die Böschung vor Erosion und Rutschung zu schützen.

Stadtpark als zentrumsnaher Erholungsraum in Melk.

Der Park wurde bereits Ende des 19. Jahrhunderts als „Sparkassenpark" angelegt und seither stets als städtische Grünfläche mit Kinderspielplatz verwendet. Eine natur-

historische Besonderheit ist die Vielzahl von Baumarten. 2012 wurde der Park schließlich als „Stadtpark" neu gestaltet: Das historische Wegenetz wurde adaptiert und mit wassergebundener Decke ausgeführt, ein moderner Spielplatz wurde ebenso angelegt wie Rasen- und Staudenflächen, zahlreiche Sitzgelegenheiten wurden eingeplant und die zum Teil über 100 Jahre alten Bäume wurden mittels Neubepflanzungen ergänzt, um Schatten zu sichern. So ist der Stadtpark nun ein zentrumsnaher Erholungsraum, der alle Generationen zur Naherholung lockt.

Idee eines Wassermanagements in Missingdorf.

Foto: Ludwig Wurst

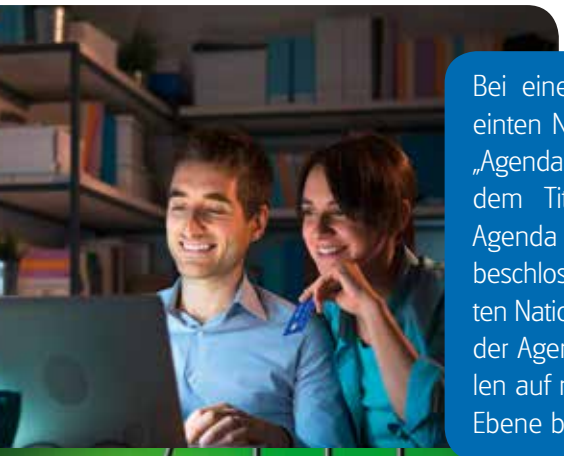
Die ursprüngliche Idee war eine umfassende Planung zur Abwasserentsorgung und Erhaltung des Wassers in Missingdorf (Marktgemeinde Sigmundsherberg): Bildung einer Wassergenossenschaft, Errichtung einer örtlichen Abwasserentsorgungsanlage, Sammlung und Verwendung des gereinigten Abwassers zur Beregnung, Verdunstung und Erhöhung des Grundwasserspiegels mittels Retentionsbecken sowie die Umgestaltung des Löschteichs zu einem Lösch- und Landschaftsteich samt Umfeldgestaltung. Das Gesamt-

Fotos: Ludwig Wurst

projekt wurde leider von der Gemeinde nicht unterstützt und Missingdorf an die zentrale Abwasserentsorgungsanlage der Gemeinde angeschlossen. Umgesetzt wurde nur der Lösch- und Landschaftsteich. Geblieben sind eine vorbildliche Idee zu Ressourcenmanagement und Klimawandel – aber auch ein stärkeres Bewusstsein für den Wert des Wassers. Verbessert wurden neben dem Ortsbild auch die Aufenthaltsqualität, das Mikroklima durch die Begrünung des Dorfplatzes sowie die Teichanlage, aber auch die Dorfgemeinschaft und die Kommunikation. Der Teich ist auch ein wichtiger Schritt, um mit Blick auf den Klimawandel das Wasser im Ort zu halten.

Ziel 9

Widerstandsfähige Infrastruktur und nachhaltige Industrialisierung.



Bei einem hochrangigen Gipfeltreffen der Vereinten Nationen im September 2015 wurde die „Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung" unter dem Titel „Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung" beschlossen. Alle 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen verpflichten sich, auf die Umsetzung der Agenda 2030 mit ihren 17 Entwicklungszielen auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene bis zum Jahr 2030 hinzuarbeiten.

Sieger des „Europäischen Dorferneuerungspreis 2018": Hinterstoder mit dem „Tälerbus" (Seite 30).

Foto: Gemeinde Hinterstoder

Fotos: www.shutterstock.com

Dieses Ziel fokussiert auf den **Aufbau einer nachhaltigen und widerstandsfähigen Infrastruktur, die Förderung von Industrialisierung sowie die Unterstützung von Innovation**. Die Aufgabe der Gemeinden umfasst dabei vor allem Bereitstellung und Instandhaltung von Infrastruktur, um die lokale Wirtschaft zu unterstützen und Innovation zu ermöglichen. Dabei beeinflussen die Kommunen mit ihren Entscheidungen ganz wesentlich, in wie weit dieses und damit auch einige andere Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 erreicht werden.

Stichwort Wasser.

- Die Infrastruktur soll hochwertig, verlässlich, nachhaltig und widerstandsfähig sein. Sie soll – für alle gleichberechtigt zugänglich – das menschliche Wohlergehen unterstützen. Der **Leitungskataster für Wasserleitungen und Abwasserkanäle in Niederösterreich** leistet hier einen wichtigen Beitrag. Durch dieses digitale Leitungsinformationssystem für Wasserversorgungsanlagen wird die Funktionstüchtigkeit der Wasserinfrastruktur langfristig gesichert und ein wirtschaftlicher Betrieb dieser Anlagen sichergestellt. Nicht zuletzt ist dies auch ein Beitrag zum Umweltschutz. Bis Ende 2017 wurden bereits Förderungen für 250 Leitungskataster mit rund 5 800 km Leitungslänge vergeben. Der NÖ Wasserwirtschaftsfonds unterstützt Gemeinden bei der digitalen Erfassung der Wasser- bzw. Kanalleitungen[1].
- Der **Neptun Wasserpreis** stellt das Engagement von Österreichs Gemeinden für die Ressource Wasser in den Mittelpunkt und sucht die **WasserGEMEINDE 2019**. **Einreichen** kann man noch bis **12. Oktober 2018** auf www.neptun-wasserpreis.at.

Die Bereitstellung und Erhaltung von Wasserversorgungsinfrastruktur ist unter anderem auch dem Ziel 6 „Wasser und Sanitärversorgung für alle" zuträglich und damit ein pas-

1) http://www.noe.gv.at/noe/Wasser/Foerderung_oeffentliche_Wasserversorgung.html

Agenda 2030

sendes Beispiel dafür, dass keines der Ziele der Agenda 2030 für sich alleine steht, was auch Andrea Edelmann, CSR-Verantwortliche der EVN, unterstreicht: *„Viele der Ziele gehen miteinander Hand in Hand. Daher unterstützt die EVN neben dem Investment in Erneuerbare Energien (Ziel 7, Ziel 13), den Systemumbau mittels Ausbau der Netzinfrastruktur (Ziel 9) und forscht im Bereich Smart Grid Technologien sowie intensiv im Bereich der Speichertechnologien (kleine und große Batteriespeicher und power-to-gas). EVN versteht sich aber auch als Partner für Niederösterreichs Gemeinden und Städte und möchte die nachhaltigen Ziele gemeinsam erreichen. Aktuell gibt es etwa mit der EVN Sonneninitiative[2] ein attraktives Angebot."*

Stichwort Mobilität.

- **Begegnungszonen, Verbesserungen der Radnetze und Fußwege** sind ebenso Maßnahmen zur Erreichung von Ziel 9 (sowie von Ziel 3 „Gesundheit und Wohlergehen" und Ziel 11 „nachhaltige Städte und Siedlungen"): So errichtet etwa der Kurort **Bad Pirawarth** auf der ehemaligen Bahntrasse **einen behindertengerechten Geh- und Radweg**. Nach dem Motto „**Lebensqualität für alle sichern**" wird damit eine Verbindung zwischen Kurpark und Ortskern geschaffen. Die Stadtgemeinde **Pöchlarn** hat unter breiter Bevölkerungsbeteiligung im Zuge der Stadterneuerung eine **Begegnungszone** über die ganze Altstadt eingerichtet. Die Begegnungszone in **Waldegg** war sogar für das Online-Publikums-Voting beim VCÖ-Mobilitätspreis 2018 in der Kategorie „Infrastruktur und öffentlicher Raum" nominiert (siehe www.vcoe.at/mobilitaetspreis). Inspirationen, Informationen und eine Übersicht zu Begegnungszonen findet man auf der **Plattform „Begegnungszonen in Österreich"** (www.begegnungszonen.or.at).
- Auch **flächendeckende und nachhaltige Mobilitätsangebote** entlasten die Umwelt und stärken Wirtschaft sowie Innovation in der Region. **Erhalt und Ausbau öffentlicher Verkehrsangebote** inklusive Maßnahmen für die sogenannte „**letzte Meile**" verlangen nach interkommunaler Zusammenarbeit. Das Service des **Mobilitätsmanagements der NÖ.Regional.GmbH** unterstützt Gemeinden bei allen Fragen zur Mobilität (www.noeregional.at/angebot/mobilitaet).

Stichwort Beleuchtung.

- 105 000 **Straßenlaternen** wurden von niederösterreichischen Gemeinden auf **LED-Technologie** umgestellt. Hilfestellung bei der nachhaltigen Beschaffung für Infrastruktur wie etwa der Straßenbeleuchtung erhalten Gemeinden beim **Nachhaltigen Beschaffungsservice** (www.beschaffungsservice.at), wo Informationen, Angebote und Serviceleistungen bis hin zur Durchführung von (Sammel)Ausschreibungen verfügbar sind.

Stichwort Verbindung.

- **Leistungsfähige Internetverbindungen** sind neben anderen Faktoren ein Hebel, um die Attraktivität einer Region für Wirtschaft und Forschung zu gewährleisten und damit auch Arbeitsplätze zu schaffen bzw. zu sichern. Bis Ende des Jahres sollen in den vier Pilotregionen Thayaland, Triestingtal, Ybbstal und Waldviertler Stadt-Land etwa 34 000 Haushalte bzw. Betriebe an der Breitbandversorgung angeschlossen und damit für 5G bereit sein. Zuständig ist hier die NÖ Glasfaserinfrastrukturges.m.b.H (nöGIG).

2) www.evn.at/Gemeinden/Energie-Dienstleistungen/Erzeugen/Sonneninitiative.aspx"

Nachhaltigkeit

Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen

9.1 Eine hochwertige, verlässliche, nachhaltige und widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, einschließlich regionaler und grenzüberschreitender Infrastruktur, um die wirtschaftliche Entwicklung und das menschliche Wohlergehen zu unterstützen und dabei den Schwerpunkt auf einen erschwinglichen und gleichberechtigten Zugang für alle legen

9.2 Eine breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und bis 2030 den Anteil der Industrie an der Beschäftigung und am Bruttoinlandsprodukt entsprechend den nationalen Gegebenheiten erheblich steigern und den Anteil in den am wenigsten entwickelten Ländern verdoppeln

9.3 Insbesondere in den Entwicklungsländern den Zugang kleiner Industrie- und anderer Unternehmen zu Finanzdienstleistungen, einschließlich bezahlbarer Kredite, und ihre Einbindung in Wertschöpfungsketten und Märkte erhöhen

9.4 Bis 2030 die Infrastruktur modernisieren und die Industrien nachrüsten, um sie nachhaltig zu machen, mit effizienterem Ressourceneinsatz und unter vermehrter Nutzung sauberer und umweltverträglicher Technologien und Industrieprozesse, wobei alle Länder Maßnahmen entsprechend ihren jeweiligen Kapazitäten ergreifen

9.5 Die wissenschaftliche Forschung verbessern und die technologischen Kapazitäten der Industriesektoren in allen Ländern und insbesondere in den Entwicklungsländern ausbauen und zu diesem Zweck bis 2030 unter anderem Innovationen fördern und die Anzahl der im Bereich Forschung und Entwicklung tätigen Personen je 1 Million Menschen sowie die öffentlichen und privaten Ausgaben für Forschung und Entwicklung beträchtlich erhöhen

9.a Die Entwicklung einer nachhaltigen und widerstandsfähigen Infrastruktur in den Entwicklungsländern durch eine verstärkte finanzielle, technologische und technische Unterstützung der afrikanischen Länder, der am wenigsten entwickelten Länder, der Binnenentwicklungsländer und der kleinen Inselentwicklungsländer erleichtern

9.b Die einheimische Technologieentwicklung, Forschung und Innovation in den Entwicklungsländern unterstützen, einschließlich durch Sicherstellung eines förderlichen politischen Umfelds, unter anderem für industrielle Diversifizierung und Wertschöpfung im Rohstoffbereich

9.c Den Zugang zur Informations- und Kommunikationstechnologie erheblich erweitern sowie anstreben, in den am wenigsten entwickelten Ländern bis 2020 einen allgemeinen und erschwinglichen Zugang zum Internet bereitzustellen

Ziel 13

Maßnahmen zum Klimaschutz.

Fotos: www.shutterstock.com

Der Auftrag lautet, umgehend **Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen** zu **ergreifen** sowie Schritte zu setzen, um den **Klimawandel einzudämmen** und **mit den Folgen des Klimawandels umgehen** zu können.

Unter Klimaschutz werden Maßnahmen bezeichnet, die den **Ausstoß von Treibhausgasen reduzieren** und damit der globalen Erwärmung entgegenwirken. Kohlendioxid (CO_2) ist mit einem Anteil von über zwei Drittel Hauptverursacher der Erderwärmung. Es entsteht beim Verbrennen fossiler Energieträger, wie Erdöl, Kohle oder Erdgas. Vor allem Sektoren wie **Verkehr, Industrie und Gewerbe, Haushalte, Land- und Abfallwirtschaft sowie Bauen** sind hier relevant. Maßnahmen, die getroffen werden, um die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels zu bewältigen, werden unter dem Begriff Klimawandelanpassung zusammengefasst.

Gemeinsames Bekenntnis.

Auf der **Pariser Klimaschutzkonferenz** (COP21) im Dezember 2015 beschlossen 195 Staaten, darunter auch Österreich, das **Klimaschutzabkommen**. Als langfristiges Ziel soll der Anstieg der weltweiten Durchschnittstemperatur auf deutlich unter 2 °C gegenüber vorindustriellen Werten begrenzt werden. Das kann nur durch den Umstieg von fossilen Energieträgern auf erneuerbare Energien gelingen. Dieses Abkommen ist auch Teil der Agenda 2030. Das **Klima- und Energieprogramm 2020** gibt die wichtigsten Klimaschutzmaßnahmen für Niederösterreich vor. Bis zum Jahr 2015 konnte hier eine Reduktion von 2 Millionen CO_2-Äquivalenten erreicht werden. Im Jahr 2016 sind die Emissionen wieder leicht angestiegen. Dennoch: **Niederösterreich** befindet sich bereits **nahe dem Zielwert für 2020**. Dass Niederösterreich bei der Reduktion der Treibhausgase auf einem erfolgreichen Weg ist, liegt nicht zuletzt am Engagement der Gemeinden und Städte! Sie sind es, die Entscheidungen treffen, um den Klimaschutz zu unterstützen und Menschen wie Infrastruktur vor den Folgen des Klimawandels zu schützen.

In Niederösterreich tragen bereits über **350 Klimabündnis-Gemeinden und Städte** durch ihre Klimaschutzmaßnahmen zur Bekämpfung

Agenda 2030

des Klimawandels bei. Mit dem von Klimabündnis Österreich entwickelten **Energie- und KlimaCheck** erfahren Gemeinden, wie klimafit sie sind und wo sie ansetzen können. Ein Maßnahmenkatalog von 84 Energie- und Klimaschutz-Maßnahmen in zehn Bereichen unterstützt Gemeinden bei der Definition und Umsetzung von Maßnahmen.

Menschen klar zu machen: Du kannst etwas beitragen, und wir werden diese große Herausforderung nur gemeinsam meistern."

Klimawandelanpassung: Gemeinden und Städte gefordert!

Gerade auf der lokalen Ebene spüren wir die Folgen des Klimawandels, etwa durch Überschwemmungen nach lokalen Starkregenereignissen oder durch Trinkwassermangel bei großer Trockenheit. Maßnahmen zur Klimawandelanpassung **berühren alle Zuständigkeitsbereiche der Gemeinden**: von der **örtlichen Raumplanung** und dem **Bauwesen** bis hin zu **Wasser- und Verkehrsinfrastruktur** und dem **Katastrophenschutz**. Die vom Umweltbundesamt entwickelte Plattform **www.ccact.anpassung.at** unterstützt Gemeinden dabei, die **Folgen des Klimawandels einzuschätzen und Handlungsmöglichkeiten zu identifizieren**. Projektleiterin Andrea Prutsch erklärt, dass ein **interaktiver Maßnahmenplaner** Anpassungsmaßnahmen vorschlägt, die vor allem im Verantwortungsbereich von Gemeinden liegen, und dass *„durch das frühzeitige Setzen richtiger Maßnahmen die Schäden des Klimawandels verringert und mögliche Chancen genutzt werden können, was langfristig die hohe Lebensqualität in Österreichs Regionen sichert."*

Das Klima kennt keine Grenzen: Die Folgen des Klimawandels sind lokal zu spüren und wirken sich global aus. Und auch Klimaschutz in der Gemeinde hat Folgen – lokal und global.

Nadia Prauhart
pulswerk GmbH,
das Beratungsunternehmen des Österreichischen Ökologie-Instituts
www.pulswerk.at, www.ecology.at

Tipp:
KLAR-Programm des Klima- und Energiefonds:

http://klar-anpassungsregionen.at

Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen*

13.1 Die Widerstandskraft und die Anpassungsfähigkeit gegenüber klimabedingten Gefahren und Naturkatastrophen in allen Ländern stärken

13.2 Klimaschutzmaßnahmen in die nationalen Politiken, Strategien und Planungen einbeziehen

13.3 Die Aufklärung und Sensibilisierung sowie die personellen und institutionellen Kapazitäten im Bereich der Abschwächung des Klimawandels, der Klimaanpassung, der Reduzierung der Klimaauswirkungen sowie der Frühwarnung verbessern

13.a Die Verpflichtung erfüllen, die von den Vertragsparteien des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen, die entwickelte Länder sind, übernommen wurde, bis 2020 gemeinsam jährlich 100 Milliarden Dollar aus allen Quellen aufzubringen, um den Bedürfnissen der Entwicklungsländer im Kontext sinnvoller Klimaschutzmaßnahmen und einer transparenten Umsetzung zu entsprechen, und den Grünen Klimafonds vollständig zu operationalisieren, indem er schnellstmöglich mit den erforderlichen Finanzmitteln ausgestattet wird

13.b Mechanismen zum Ausbau effektiver Planungs- und Managementkapazitäten im Bereich des Klimawandels in den am wenigsten entwickelten Ländern und kleinen Inselentwicklungsländern fördern, unter anderem mit gezielter Ausrichtung auf Frauen, junge Menschen sowie lokale und marginalisierte Gemeinwesen

*) In Anerkennung dessen, dass das Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen das zentrale internationale zwischenstaatliche Forum für Verhandlungen über die globale Antwort auf den Klimawandel ist.

Zentrum
Rathaus-straße
Rathaus Heimatmuseum
Friedhof
Musikschule

Groß-Enzersdorf

Groß-Enzersdorf: Tor zum Marchfeld mit vielen Qualitäten.

Die Stadt Groß-Enzersdorf liegt mit ihren ca. 12 000 EinwohnerInnen an der östlichen Landesgrenze von Wien und wird gerne als „Tor zum Marchfeld" bezeichnet. Sie hat außerdem Anteil am Nationalpark Donauauen. Wegen ihrer exponierten Lage im Osten des Reichs war Groß-Enzersdorf seit dem 13. Jahrhundert durch eine Stadtmauer gesichert, die fast vollständig erhalten und eine der Hauptattraktionen der Stadt ist. Heute wird die Gemeinde durch ein starkes Bevölkerungswachstum geprägt[1], was die Stadtverwaltung vor große Herausforderungen stellt. Der Stadterneuerungsprozess hat dabei erfolgreich Unterstützung geleistet.

1) 2,5% pro Jahr laut Statistik Austria

Schon bei der Erstellung des Stadterneuerungskonzepts – noch unter der Leitung von DI Michaela Krämer – konnten zahlreiche BewohnerInnen ihre Ideen für konkrete Projekte oder für allgemeine Verbesserungsmaßnahmen einbringen. Um die erarbeiteten Ziele und Maßnahmen zu vertiefen und zu koordinieren, wurde gleich nach Abschluss des Konzepts die Erstellung eines Masterplans für das Stadtzentrum gestartet. Dies beanspruchte zwar ein Jahr, ermöglichte aber die Ausarbeitung zahlreicher wertvoller Projekte, von denen einige bereits umgesetzt oder zumindest begonnen werden konnten:

Schutzzonenkonzept: Identität der Stadt erhalten.

Die historisch wertvolle Bausubstanz hilft nicht nur, die geschichtliche Entwicklung der Stadt und ihrer Gebäudestrukturen wahrnehmen zu können, sie hat für die Bevölkerung auch große Bedeutung als Identifikationselement. Um diese schützenswerte Bausubstanz des alten Stadtzentrums und somit auch das charakteristische Ortsbild weiterhin zu erhalten, wurde ein Schutzzonenkonzept für die Altstadt innerhalb der Stadtmauer erarbeitet. Im Zuge dessen wurde zunächst die Bevölkerung in einem Workshop zu Meinung und Interessen befragt, daraufhin ein Maßnahmenkatalog mit den GemeindevertreterInnen diskutiert und schließlich der Kontakt mit den betroffenen GrundeigentümerInnen gesucht. Die vorgebrachten Einwände und Anregungen wurden soweit wie möglich in die Endfassung des Schutzzonenkonzepts eingearbeitet.

Stadtsaal und Burghofareal: Attraktivität steigern.

Das Burghofareal (inklusive Stadtsäle, Amtshaus und Mauerresten der Burg), befindet sich als Teil der ehemaligen Stadtburg im historischen Zentrum von Groß-Enzersdorf und steht unter Denkmalschutz – aber: Die Gebäude sind mittlerweile in die Jahre gekommen und entsprechen nicht mehr den modernen Ansprüchen und Bedürfnissen, der Burghof ist weitgehend

ungestaltet und wird vorwiegend als Parkplatz genutzt, und auch der Wochenmarkt im Burghof bzw. vor dem Stadtsaal benötigt eine bessere Infrastruktur. Daher wurde im Herbst 2017 ein Wettbewerb zur Revitalisierung des Stadtsaales und des Amtshauses, zur Attraktivierung und Nutzbarmachung des Burghofs sowie zur Errichtung eines Kunst- und Kulturzentrums mit Unterbringung der Musikschule ausgelobt. Es wurde auch ein Siegerprojekt ausgewählt, aufgrund der kalkulierten Errichtungskosten wird derzeit aber eine Redimensionierung des Projekts überlegt.

Umgestaltung Busbahnhof: die Sicherheit im Auge behalten.

Der Busbahnhof von Groß-Enzersdorf ist Endstelle mehrerer Regionalbuslinien sowie der Linie 26 A als Verbindung zu zwei Wiener U-Bahnlinien, entsprach aber nicht mehr den heutigen Sicherheitsstandards. Da außerdem eine Anbindung an den 2016 errichteten regionalen Radweg entlang der LB3 fehlte, war eine Umgestaltung des Areals erforderlich. Im Zuge einer Verkehrsberatung durch das Amt der NÖ Landesregierung (Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten) und die NÖ.Regional.GmbH im September 2016 wurden zunächst alle wesentlichen Aspekte wie die Anordnung der Busse oder Bewegungsabläufe von FußgängerInnen, RadfahrerInnen und Kfz-Verkehr erörtert. Nach erfolgter Beauftragung eines Planungsbüros wurden im März 2017 erste Entwürfe vorgelegt und mit den Anforderungen der betroffenen Verkehrsbetriebe abgestimmt. Schließlich wurden zwei Planungsvarianten in den politischen Gremien diskutiert, bis im Juni 2017 die nötige Entscheidung getroffen werden konnte.

Stadteinfahrt Wienertor: Zugang ins rechte Licht rücken.

Die Stadteinfahrt von Westen, also von Wien kommend, ist die wichtigste und meistgenutzte Stadteinfahrt. Um diese Tatsache mit dem Wunsch, sich als Tor zum Marchfeld zu präsentieren, kombinieren zu können, war es besonders wichtig, diesen Zugang zur Altstadt attraktiv und einladend zu gestalten. Nach einer angeregten Diskussion über verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten einigte man sich auf ein Glaskunstwerk des Künstlers Martin Suritsch, bestehend aus drei Teilen und ausgestattet mit Motiven des Marchfelds in verschiedenen Facetten. Ende August 2017 wurde das Kunstwerk installiert und am 3. September 2017 feierlich seiner Bestimmung übergeben. Weiter attraktiviert wurde die Stadteinfahrt durch eine begleitende Beetgestaltung durch die Arbeitsgruppe „Image und Stadtbild“ sowie durch das Entfernen von Bewuchs auf der Stadtmauer beiderseits des Tores und die Beleuchtung dieser Mauerabschnitte.

Stadtmauernpark: mittels Potentialanalyse weitere Nutzung definieren.

Außerhalb der Stadtmauer wird der Ortskern von Groß-Enzersdorf zu

Konstruktiv und ergebnisorientiert: Franz Grossauer über Stadterneuerung in Groß-Enzersdorf.

In einer dynamisch wachsenden Stadt wie Groß-Enzersdorf gilt es, der Bevölkerung nicht nur die erforderliche Grundversorgung und Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Für eine optimale Lebensqualität sind darüber hinaus andere Aspekte von großer Bedeutung, wie etwa Erholung und Freizeit, kulturelle Aktivitäten, soziale Kontakte und ein gesundes, sicheres Wohnumfeld. Hier setzt die Stadterneuerung an, indem sie die BürgerInnen in Projekte einbindet und ihnen Mitsprache- bzw. Mitgestaltungsmöglichkeiten gibt. In Groß-Enzersdorf wurde darauf von Beginn an großer Wert gelegt. Nachdem Stadterneuerungskonzept und Masterplan bereits abgeschlossen waren, lag meine Aufgabe ab dem dritten Jahr des Prozesses darin, die formulierten Ziele im Auge zu behalten und die geplanten Projekte zur Umsetzung zu bringen. Mit der Dynamik aus den beiden ersten Jahren gelang dies in sehr erfolgreicher Weise. Mein Dank gilt dabei sowohl den VertreterInnen der Stadtgemeinde, als auch jenen der Gremien und Arbeitsgruppen für die stets konstruktive und ergebnisorientierte Zusammenarbeit. Die Genehmigung eines zusätzlichen Jahres im Stadterneuerungsprozess zeigt, dass das Engagement der involvierten Personen Früchte getragen und bei den Entscheidungsgremien Anerkennung gefunden hat.

zwei Drittel von einem Park umschlossen. In die Jahre gekommen, hat der Park etwa durch schlecht begehbare Wege, fehlende Anbindungen an benachbarte Wohngebiete, fehlende bzw. beschädigte Sitzmöglichkeiten oder einen überalterten Baumbestand an Qualität verloren.

Zwecks klarer Zielvorgaben und Prioritätensetzung für eine zukünftige Parkentwicklung wurde zunächst eine umfangreiche Bestandsaufnahme durchgeführt und schließlich – unter Einbeziehung der Bevölkerung – eine Potentialanalyse erarbeitet, die im Februar 2018 an die Stadtgemeinde übergeben wurde. Neben der erforderlichen Sanierung der Wege und der Verbesserung der Beleuchtung war eine wichtige Erkenntnis, dass die verschiedenen Abschnitte des Parks unterschiedliche Qualitäten aufweisen, die durch Angebote für Jugendliche, angenehme Aufenthaltsbereiche, Bewegungsangebote und die Erschließung der Stadtmauer gesteigert werden sollten. In diese Planungen sollen auch Entwürfe von SchülerInnen des Gymnasiums einfließen, die die Jugendlichen im Rahmen des Faches Bildnerische Erziehung für einen Abschnitt des Parks ausgearbeitet haben.

Parallel zu diesen großen Vorhaben konnten aber auch kleinere Projekte, wie jenes der „Blühenden Stadt" realisiert werden. Dabei gelang es der Arbeitsgruppe „Image und Stadtbild" mit viel Eigeninitiative und materieller Unterstützung durch die Stadtgemeinde, zahlreiche Grünflächen zum Leben zu erwecken und damit die Attraktivität des Stadtzentrums entscheidend zu erhöhen.

INFOS:

DI Franz Grossauer
ZT-Büro für Landschaftsplanung
www.grossauer.com

Wertvolle Ressource:
Bgm. Monika Obereigner-Sivec über BürgerInnenbeteiligung.

Der Stadterneuerungsprozess hat der Gemeinde vier spannende Jahre und viele positive Erfahrungen beschert, allen voran die BürgerInnenbeteiligung. Die Einbindung der Bevölkerung war von Beginn an ein wichtiger Baustein des Erfolgs. Dies zeigte sich sowohl bei der Erarbeitung des Stadterneuerungskonzepts, als auch bei der anschließenden Erstellung des Masterplans und der Umsetzung von konkreten Projekten, wo die Menschen mit Begeisterung bei der Sache waren und viele wertvolle Anregungen eingebracht haben.

Für alle Beteiligten war es aber auch ein Lernprozess, an die Themen mit Offenheit, Toleranz und gegenseitigem Respekt heranzugehen: Während es für die politischen VertreterInnen galt, den BügerInnen zuzuhören und ihre Anliegen ernst zu nehmen, entwickelte die Bevölkerung wiederum mehr Verständnis für die Rahmenbedingungen, in denen eine Gemeinde handeln muss bzw. kann. Dabei hat sich herausgestellt, dass es einfacher ist, die Menschen für konkrete Projekte als für einen kompakten Prozess zu begeistern und sie in diese einzubinden, da der Zeitaufwand überschaubar ist und man sich nach dem Abschluss auch wieder zurückziehen kann. So war es auch möglich, Jugendliche einzubinden, obwohl diese sonst schwer erreichbar sind. Außerdem haben sich erfolgreiche Arbeitsgruppen und sogar Freundschaften entwickelt.

Ein wichtiger Schwerpunkt im Rahmen der Stadterneuerung war der Masterplan für unsere Altstadt, der nun eine klare Orientierung für die zukünftige Entwicklung vorgibt und Grundlage zahlreicher Projekte ist. So wäre etwa die Neugestaltung des Busbahnhofs ohne Masterplan gar nicht angegangen worden.

Durch den Stadterneuerungsprozess ist in Groß-Enzersdorf die Scheu vor der Kooperation mit der Bevölkerung verloren gegangen, ja es besteht sogar ganz aktiv der Wunsch, die BürgerInnen in wichtige Themen einzubinden, was aktuell etwa bei der Erstellung des Örtlichen Entwicklungskonzepts mit Nachdruck verfolgt wird.

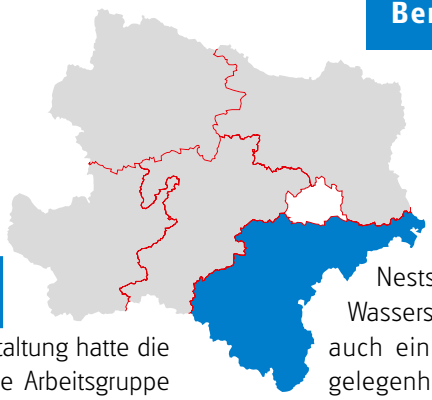
Ein Blick über die Projekte in den Hauptregionen zeigt, wie aus Vernetzung gemeinsame Freude am Erfolg wird.

Fotos: NÖ.Regional.GmbH

Berichte aus den Hauptregionen

BürgerInnenbeteiligung und Zusammenarbeit sind nicht nur Grundprinzipien von Dorf- und Stadterneuerung bzw. Gemeinde21. Immer mehr wird klar, wie viele Ressourcen Gemeinden gewinnen, wenn die Bevölkerung vor Ort nicht nur Projektideen einbringt oder kleine Gestaltungsmaßnahmen setzt, sondern wenn sie auch in zukunftsorientierte Planungen und Entscheidungen eingebunden wird. Ebenso wird der Wert der Kooperation zwischen Gemeinden immer mehr in der Lebensqualität im Ort spürbar.

Fotos: NÖ.Regional.GmbH



Industrieviertel

„Wir: Theresienfeld“: G21 mit nachhaltiger Wirkung.

Im Sinne einer partizipativen Ortskerngestaltung hatte die Gemeinde bereits 2012 eine überparteiliche Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die sich intensiv um eine nachhaltige Projektsteuerung zur Neugestaltung von Hauptplatz und Hauptstraße im Ortszentrum bemühte – zwei Vorhaben, die mittlerweile erfolgreich umgesetzt sind. Der damit verbundene, ebenso erfolgreiche Dialogprozess war 2013 Anlass, einen Gemeinde21-Prozess zu starten. Damit gelang es, das Engagement einiger TheresienfelderInnen zu bündeln, sodass in mehreren Arbeitsgruppen Themen und Aktionen diskutiert sowie „kleine“ aber wirkungsvolle Beiträge im Sinne des Gemeinde21-Leitbildes realisiert wurden. Die Naturgruppe etwa widmete sich vor allem der Ausgestaltung mehrerer naturnaher Erholungs- und Bewegungsflächen sowie der Aufstellung von Tischen und Bänken an passenden Stellen. Daraus entstand auch die Teilnahme an der Aktion „Natur im Garten-Gemeinde“. Die Kulturgruppe begann hingegen mit einer umfassenden Sammelaktion von historischen Fotos, Drucken sowie Gegenständen und gestaltet derzeit einen „Kulturpfad“. Die Bevölkerung wurde mit Postkartenaktionen mehrmals auf diese Aktivitäten aufmerksam gemacht. Um auch über den G21-Prozess hinaus in Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde tätig bleiben zu können, formierten sich die MitarbeiterInnen als informelle Gruppe „Wir: Theresienfeld“.

Fertiges Zukunftsleitbild: G21-Gemeinde Enzesfeld-Lindabrunn.

Nachdem die Ziele im Dezember 2017 beschlossen werden konnten, haben im Frühjahr alle Arbeitsgruppen intensiv am Maßnahmenplan gearbeitet. Das Kernteam hat im Mai noch einen Feinschliff vorgenommen, und im Juni 2018 wurde der Maßnahmenplan beschlossen. Jetzt geht es ans Umsetzen: Der Bau des neuen Gemeindezentrums hat im Juli begonnen, und das erste G21-Projekt wird die Gestaltung des neuen Rathausplatzes werden. Damit erhält die Gemeinde Enzesfeld-Lindabrunn erstmals einen zentralen Platz, der zukünftig allen Generationen Freude machen soll. Auch ein Café und eine Kleinkinderspielfläche sind eingeplant!

Neuer Kinderspielplatz: Wiesmath als kinderfreundliche Gemeinde.

Das Wetter bei der Eröffnung des neuen Kinderspielplatzes in Wiesmath hätte nicht besser sein können – die Stimmung unter den zahlreichen Festgästen war genauso sonnig! Mitten im Ort gelegen, erfreut sich der neue Spielbereich großer Beliebtheit bei den Kindern, und sie konnten es kaum erwarten, bis der Spielplatz an diesem Festtag gesegnet und offiziell seiner Bestimmung übergeben wurde. Nestschaukel, Rutsche und Sandspielbereich, Wasserstelle und Klettergerüst wurden gestürmt, auch ein schattenspendender Pavillon mit Sitzgelegenheiten lädt zum Plaudern ein. Der Dorferneuerungsverein Wiesmath sorgte im Anschluss an den Festakt für die kulinarische Versorgung der Gäste! Der neue Kinderspielplatz in Wiesmath ist ein weiterer Mosaikstein am Weg zu einer noch kinderfreundlicheren Gemeinde.

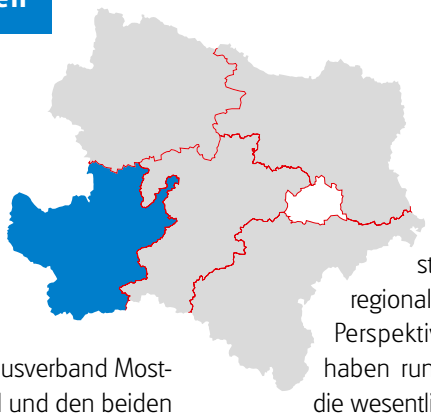
Sanierte Pecherkapelle: Hernstein macht Ruhe und Besinnung möglich.

Die Pecherei, also die Gewinnung und Verarbeitung des Baumharzes der Schwarzföhre, war bis in die 1960er Jahre ein wichtiger Erwerbszweig für viele Hernsteiner Familien. Um diesem alten Handwerk ein bleibendes Denkmal zu setzen, wurde 2002 die Pecherkapelle mitten im Föhrenwald, direkt am Weitwanderweg 231, errichtet. Sie ist dem Hl. Vinzenz, dem Schutzpatron der Holzfäller, geweiht. Die einzigartige Architektur ging seinerzeit aus einem Wettbewerb hervor, eine

kühne Holzkonstruktion, die in vielen Details Symbole der Pecherei enthält. Witterungseinflüsse, die in den Fußbereich Wasser und darauffolgend Ameisen eindringen ließen, machten schließlich eine Sanierung unumgänglich. Nach Abschluss der Arbeiten erfreut die Pecherkapelle inmitten der Ruhe des Föhrenwaldes wieder alle BesucherInnen, Wanderer oder Besinnung-Suchende!

INFOS:
NÖ.Regional.GmbH, Büro Industrieviertel
Franz Gausterer
Tel.: 0676/88 591 255 / industrieviertel@noeregional.at

Fotos: NÖ.Regional.GmbH



Mostviertel

Vision 2030: noch mehr Kooperation und noch weniger Kirchturmdenken im Mostviertel.

Derzeit arbeitet die LEADER-Region Tourismusverband Moststraße gemeinsam mit der NÖ.Regional.GmbH und den beiden Kleinregionen Donau-Ybbsfeld bzw. Ostarrichi-Mostland ein umfassendes Regionalentwicklungsprojekt. Dieses Projekt trägt

den Arbeitstitel „Vision 2030" und soll einen Beitrag leisten, die Region zukunftsfit zu machen, denn im Sinne einer geordneten Entwicklung auf regionaler Ebene ist die Abstimmung von räumlichen Entwicklungsvorstellungen über die Gemeindegrenzen hinweg erstrebenswert. Daher zielt das Projekt darauf ab, das sprichwörtliche „Kirchturmdenken" bei raumplanerischen Fragen abzubauen und den Kooperationsgedanken weiter zu stärken. Im dazu laufenden Abstimmungsprozess, der Anfang 2018 gestartet wurde, wird mit Unterstützung eines Planungsbüros ein Kleinregionales Rahmenkonzept erstellt. Am 19. Juni fand dazu der erste große regionale Planungsworkshop statt, die sogenannte Perspektivenwerkstatt. Bei dieser Zusammenkunft haben rund 50 GemeindevertreterInnen gemeinsam die wesentlichen Handlungserfordernisse für die künftige Entwicklung der Region ermittelt. Die gesammelten Ergebnisse werden nun gesichtet und bei einem nächsten Termin im Herbst konkretisiert. Die Finalisierung des Konzepts ist für Mitte 2019 geplant.

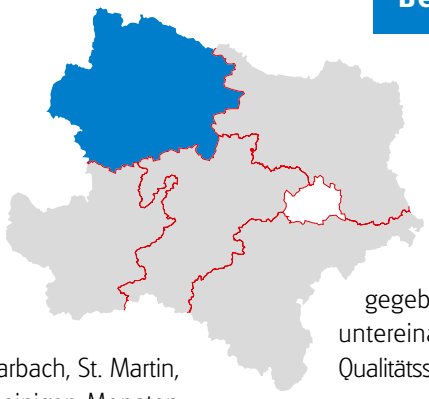
Interkommunaler Kooperationsplan: gemeinsame Projekte in der Kleinregion Ybbstal.

Die zehn Gemeinden der Kleinregion Ybbstal-Eisenstraße haben den gemeinsamen „Interkommunalen Kooperationsplan" gestartet und dazu das erste Regionssymposium mit der Bevölkerung abgehalten. Ziel des Projekts, das vom NÖ Fonds für Kleinregionen unterstützt wird, ist es, die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit weiter zu stärken. Beim Symposium wurden zu fünf thematischen Schwerpunkten –

„Verkehrsraum und Mobilität", „Freizeit- und Naherholung", „Landwirtschaft und Naturraum", „Siedlungsraum Wohnen und Raumentwicklung" sowie „Wirtschaft" – bestehende Kooperationsprojekte besprochen sowie die Stärken, Herausforderungen und Potentiale der zehn Gemeinden diskutiert. Darauf aufbauend, wurden mögliche Kooperationsmaßnahmen für die Entwicklung der Kleinregion erarbeitet. Der produktive Abend lieferte damit eine Fülle an Ergebnissen. So wurde etwa großes Kooperationspotential im Bereich Leerstands- und Wohnraummanagement erkannt und eine gemeindeübergreifende Plattformlösung angedacht. Auch Betriebsgebiete und der geplante Zukunftscampus sollen durch aktive Zusammenarbeit weiter forciert werden. Im Rahmen eines zweiten Regionssymposiums im Herbst sollen die erarbeiteten Kooperationspotentiale vertieft werden.

INFOS:
NÖ.Regional.GmbH, Büro Mostviertel
Johannes Wischenbart
Tel.: 0676/88 591 211 / E-Mail: mostviertel@noeregional.at

Fotos: NÖ.Regional.GmbH



Waldviertel

Kleinregion Lainsitztal: Wege in die Zukunft.

Die Kleinregion Lainsitztal (Gemeinden Bad Großpertholz, Großschönau, Moorbad Harbach, St. Martin, Unserfrau-Altweitra und Weitra) arbeitet seit einigen Monaten an der Erstellung eines neuen Kleinregionalen Strategieplans. Dazu waren bei einer Veranstaltung mit dem Titel „Kleinregion Lainsitztal – Wege in die Zukunft" die mehr als 70 TeilnehmerInnen aufgerufen, gemeinsam mit politischen MandatarInnen sowie mit VereinsvertreterInnen an der Erstellung des neuen Zukunftsbildes zu arbeiten. Als Schwerpunktthemen für die nächsten Jahre einigte man sich auf „Kleinregionale Identität", „Wirtschaft und Arbeitsmarkt", „Natur und Umwelt" sowie „Gesundheit und Soziales". Regionssprecher Bürgermeister Raimund Fuchs (Weitra) appellierte abschließend an die TeilnehmerInnen, in den nächsten Jahren aktiv an der Entwicklung der Kleinregion mitzuarbeiten, da nur die vereinten Kräfte der Regionsbevölkerung, der politischen VertreterInnen sowie der Vereine und Institutionen etwas bewirken und umsetzen können. Die Fertigstellung des Strategieplans wird für das Frühjahr 2019 angepeilt.

Vernetzungstreffen mal drei: Dorferneuerungsvereine im Austausch.

Zahlreiche Dorferneuerungsvereine des Waldviertels nutzten die Möglichkeit zu Informations- und Erfahrungsaustausch im Rahmen dreier Vernetzungstreffen. Der Dorferneuerungsverein Pernegg lud zunächst am 29. Mai ins barrierefreie Vereinshaus beim Klosterareal, zu dem die alte, leer stehende Schule im Rahmen der Dorferneuerung umgestaltet worden war. Am 12. Juni fand im neuen Gemeinschafts-FF-Haus in Sparbach (Gemeinde Vitis) das zweite Vernetzungstreffen statt, bei dem Aktionen wie die Entstehungsgeschichte des Sparbacher Apfelsaftes oder der Weg zum Apfeldorf im Mittelpunkt standen. Am 13. Juni folgten schließlich 38 Dorferneuerer der Einladung auf die Burgruine Senftenberg, die mit vielerlei Geschichten um das jahrhundertealte Bauwerk, die seit 51 Jahren laufend betriebene Sanierung, einzigartige Kulissen für verschiedenste Veranstaltungen oder die neue Aussichtsplattform auf dem Bergfried im Zentrum des Augenmerks der Gäste stand. Beim Erfahrungsaustausch berichteten die einzelnen Vereine über Projekte sowie aktuelle Pläne und haben damit vielerlei wertvolles Wissen weitergegeben, Erfahrungen gesammelt und Kontakte untereinander geknüpft, um gemeinsam an einer Qualitätssteigerung zu arbeiten, von der alle profitieren.

Kleinregion ASTEG: Kulinarik und Radfahren am Knödel Land Radweg.

Landtagspräsident Karl Wilfing eröffnete am 9. Juni in Allentsteig den 42km langen „Knödel Land Radweg" in der Kleinregion ASTEG, der die Gäste zu den „Knödel Land Wirten" führt. Die Kleinregion und das reichhaltige Knödelangebot sind namensgebend für diese Genießerroute. Um alle Möglichkeiten zu nutzen, wird diese Entwicklung in enger Kooperation mit der Nachbarkleinregion Zukunftsraum Thayaland und dem dort entstandenen Radweg „Thayarunde" (Radeln auf ehemaligen Bahntrassen) vorangetrieben. Genusserlebnis – das ist es, auf das die Kleinregion verstärkt setzt. Radfahren und authentische Speisen in hoher Qualität sind die Zutaten für einen kleinregionalen Cocktail, der die Gäste in die Region locken soll.

Grafenegg: erster E-Mobilitätstag.

Zum ersten Mal veranstaltete die Mobilitätsgemeinde Grafenegg einen E-Mobilitätstag. Dort konnten interessierte GemeindebürgerInnen und BesucherInnen Elektromobilität durch Probefahrten hautnah miterleben und wurden durch die AusstellerInnen sowie Impulsvorträge umfassend informiert. Dem Veranstalterteam der Gesunden Gemeinde Grafenegg ging es vor allem darum, der Bevölkerung ein breites Angebot an Informationen zur E-Mobilität verbunden mit Unterhaltung zu bieten – denn, elektrische Antriebe ohne direkten Schadstoffausstoß und vor allem das Fahren eines E-Bikes tragen letztlich auch zur Gesundheit bei.

INFOS:
NÖ.Regional.GmbH, Büro Waldviertel
Josef Strummer
Tel.: 0676/88 591 230 / E-Mail: waldviertel@noeregional.at

Fotos: NÖ.Regional.GmbH

Weinviertel

Jubiläum: 750 Jahre Stadtgemeinde Marchegg.

Nach der Schlacht bei Groißenbrunn 1260 wurde die Stadt Marchegg durch Ottokar II. gegründet und 1268 erstmalig urkundlich erwähnt. Dies gab natürlich Anlass zum Feiern mit zahlreichen Ehrengästen, allen voran Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner. Die Feierlichkeiten begannen am neu gestalteten Ottokarplatz – einem Dorferneuerungsprojekt – wo mit VertreterInnen der Tschechischen Republik das Ottokar-Denkmal enthüllt und eine Zeitkapsel eingesetzt wurde. Weiters wurden eine neue „Stadtchronik" präsentiert und Filme aus dem Archiv gezeigt.

Frischer Wind: Stadtmauerstädte neu organisiert.

Nach 17 Jahren Bestand hat sich die Arbeitsgemeinschaft der NÖ Stadtmauerstädte im Februar dieses Jahres als Verein neu organisiert. Die Mitgliedsstädte Drosendorf, Eggenburg, Groß-Enzersdorf, Hainburg an der Donau, Horn, Laa an der Thaya, Marchegg, Retz, Waidhofen an der Thaya, Weitra und Zwettl versprechen sich dadurch eine noch bessere Kooperation. Dazu gehörte zunächst eine gemeinsame Fachexkursion nach Freistadt (OÖ), die Einblick in das dortige touristische Angebot, die vielfältigen Aktivitäten des Stadtmarketings und erlebnisorientierte Stadtführungen gewährte. Ende April wurde zum vierten Mal der „Aktionstag Stadtmauer" abgehalten, der Einheimischen und BesucherInnen das wertvolle kulturhistorische Erbe der Stadtmauern näherbrachte. Weiters wurde das gemeinsame Projekt „Inszenierung Stadtmauer", das mit Beleuchtungsmaßnahmen

an besonderen Teilen der Stadtmauern diese stärker ins Bewusstsein rücken soll, bereits in fünf Städten durchgeführt und abgeschlossen. Ein Vernetzungstreffen Ende November soll auch für Nicht-Mitgliedsstädte mit Stadtmauern offenstehen.

Neues in Dorf- und Stadterneuerung: Vernetzungstreffen in Großrußbach.

Die NÖ Dorf- und Stadterneuerung ist seit 1984 eine Erfolgsgeschichte, dahinter stehen eine Vielzahl von Dorferneuerungsvereinen und Gemeinden. Um den Erfolg weiterzuführen, sind Networking und Erfahrungsaustausch wichtige Bausteine. Daher begann die Veranstaltung mit einer vielfältigen Projektbesichtigung in Großrußbach: Ein neuer Funcourt, Marterl-Sanierungen und die Neugestaltung des Schlossbergplatzes sind die letzten Projekte der aktiven Dorferneuerung.

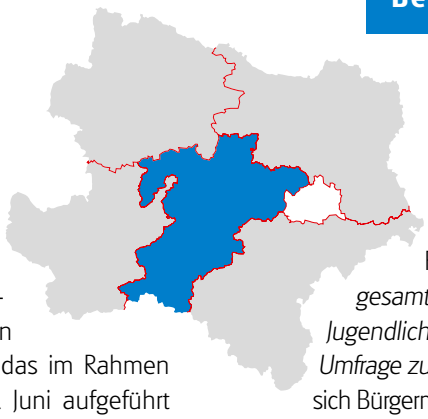
Anschließend bot die gelungene Veranstaltung aktuelle Informationen zu den verschiedenen Landesaktionen sowie zu Neuerungen, Fördermöglichkeiten und vielen anderen Service-Leistungen der NÖ.Regional.GmbH, aber auch zu IST-mobil und der LEADER-Kleinprojekteförderung. Beim nächsten Treffen sollen der Generationenwechsel im Verein, die Integration möglichst aller DorfbewohnerInnen sowie die Motivation bzw. die Erfolgsfaktoren für ein aktives Vereinsleben im Vordergrund stehen.

Region in Bewegung: das Marchfeld wird mobil(er).

Seit eineinhalb Jahren laufen die Planungs- und Abstimmungsarbeiten zu einem regionsweiten Anrufsammeltaxi im Marchfeld. Im Jänner 2019 soll nun ein zukunftsfähiges Mikro-ÖV-System seinen Betrieb aufnehmen. Aktuell laufen die Detailplanung und der Aufbau des dichten Haltepunktenetzes. In Diskussion ist ein Betrieb über 24 Stunden und 7 Tage die Woche. Der Tarif orientiert sich nach den Vorgaben des Landes NÖ am üblichen VOR-Tarif und einem Komfortzuschlag für das

erhöhte Service. Auch VOR-Zeitkarten (Wochen-, Monats- und Jahreskarten) sollen anerkannt werden. Das „Marchfelder Anrufsammeltaxi" soll per Telefon, Handy-App sowie Computer geordert werden können, eine kostenlose „mobilCard" soll eine bequeme monatliche Abrechnung ermöglichen. Mobilitätseingeschränkte Personen sollen von zu Hause abgeholt und direkt zum gewünschten Zielpunkt geführt werden. Neben dem Ausbau der Bahnlinien und der bevorstehenden Neugestaltung des Busfahrplans ist dies ein weiterer zukunftsweisender Schritt zur Mobilität im Marchfeld.

INFOS:
NÖ.Regional.GmbH, Büro Weinviertel
Doris Fried
Tel.: 0676/88 591 331 / E-Mail: weinviertel@noeregional.at



NÖ-Mitte

„FrauenWelten im Wandel“: Stationentheater in Neulengbach.

Begeisterung der BesucherInnen und großes Engagement der Schauspielerinnen prägten das erste Stationentheater in Neulengbach, das im Rahmen des Projekts „Frauenwelten“ am 9. und 10. Juni aufgeführt wurde. An verschiedenen Spielorten im historischen Zentrum der Stadt bekamen die jeweils mehr als 120 BesucherInnen im Rahmen einer geführten Tour kurze Theaterstücke zu sehen, die ganz persönliche Geschichten bekannter Neulengbacher Persönlichkeiten erzählten. Das Stationentheater ist Teil einer zweijährigen Veranstaltungsreihe mit Ausstellungen, Erzählcafes, Theaterstücken, Publikationen und einer Frauen-Messe, die das Wirken von Frauen in Neulengbach sichtbar machen möchte. Gleichzeitig werden neben der Rolle von Frauen im Wandel der Zeit auch Leistungen von Frauen über das letzte Jahrhundert hinweg bis heute betrachtet, wobei die Schwerpunkte des Projekts die sozialen und kulturellen Veränderungen der Frauen in unserer Gesellschaft betreffen. Die von professionellen Schauspielerinnen gemeinsam mit Laienschauspielerinnen aus Neulengbach dargestellten Persönlichkeiten geben einen authentischen und direkten Einblick in die damalige Welt der Frauen und damit in Lebenswelten, Herausforderungen und Leistungen, die die Stadtgemeinde noch heute prägen. So lernte man Wally Neuzil kennen, die über ihr Leben mit dem Maler Egon Schiele erzählte, oder traf die Gräfin Sidonie Pálffy, die mit List und Mut sowie unter Beteiligung vieler tapferer NeulengbacherInnen die Türkenbelagerung der Burg Neulengbach beenden konnte. Auch wurde versucht, zu heutigen Themen Bezug zu nehmen. So wurde mit der Betreiberin der Stadtgreisslerei, Maria Brutschy, eine Szene aufgeführt, die bewies, dass persönliche Gespräche in einem Kaufhaus aufregender sein können als online-Shopping. Das Projekt „FrauenWelten im Wandel“ wurde beim Ideenwettbewerb 2016 der NÖ Dorf- und Stadterneuerung ausgezeichnet.

Foto: NÖ.Regional.GmbH

Fertige Studie: Jugendliche gestalten das Pielachtal.

Die Jugendstudie Pielachtal läuft – unterstützt vom NÖ Fonds für Kleinregionen – als Sozialraumanalyse seit Herbst 2017 und soll die Bedürfnisse von 10- bis 24jährigen Jugendlichen in der Region erheben, um ihre Lebensqualität mit passgenauen Maßnahmen weiter zu verbessern. Die Jugendstudie bezieht die unterschiedlichen Perspektiven der Jugendlichen, der Erwachsenen und der Bürgermeister mit ein. Neben ExpertInnen wurden natürlich die Jugendlichen selbst um ihre Meinung gebeten. Zu gewinnen gab es drei Saisonkarten für die Freibäder Rabenstein, Kirchberg und Frankenfels. *„Insgesamt haben über 200 Jugendliche an der Online-Umfrage zur Jugendstudie Pielachtal teilgenommen,“* freut sich Bürgermeister und Obmann der Kleinregion Pielachtal, Ing. Kurt Wittmann, über den großartigen Rücklauf. Die Ergebnisse wurden am 13. September 2018 präsentiert.

Foto: Petra Grassmann

Pionierarbeit: Regionale Agenda 21 im Traisen-Gölsental.

Seit einigen Monaten arbeitet die Kleinregion Traisen-Gölsental intensiv an der Erstellung der kleinregionalen Strategie und geht dabei neue Wege. Als erste Region in Niederösterreich setzt das Traisen-Gölsental auf eine Regionale Agenda 21 und damit auf rege BürgerInnenbeteiligung.

Die Gemeinde21 hat in der Region bereits Tradition – mit Hohenberg, Traisen, Rohrbach und St. Aegyd waren und sind bereits einige Gemeinden mit der Arbeit in der Agenda 21 vertraut. In den letzten Wochen und Monaten wurden mehrere Meilensteine gesetzt, die im Rahmen des ersten Zukunftsforums vor knapp 100 Interessierten aus den 11 Gemeinden der Kleinregion präsentiert worden sind: Highlights aus Interviews mit Agenda-PionierInnen, Ergebnisse aus Steuerungsgruppen- und Kernteamsitzungen sowie ein Film, der im Rahmen von Schulworkshops entstanden ist, bilden nun die Basis für die Arbeit an konkreten Umsetzungsideen. In neun „Pionierkreisen“ geht die Arbeit nun weiter. Die Themen reichen dabei von der regionalen Kreislaufwirtschaft über Energiewende und Mobilität bis hin zu „Generationen im Dialog“, „Natur bewusst“ und „Kultur regional“. Das Interesse an einer gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit seitens der Bevölkerung ist hoch, Synergieeffekte werden als wichtig erkannt, gemeinsame Ideen sind im Entstehen. Die Ergebnisse der ersten Runde der Pionierkreise werden im ersten Entwurf der Strategie bei einem zweiten Zukunftsforum im Spätherbst präsentiert. Ziel ist eine Fertigstellung der Strategie im Frühjahr 2019. Die Beteiligung soll darüber hinaus natürlich bestehen bleiben und noch zu vielen konkreten Projekten führen.

Foto: Büro stadtland

INFOS:
NÖ.Regional.GmbH, Büro NÖ-Mitte
Sabine Klimitsch
Tel.: 0676/88 591 222 / E-Mail: noe-mitte@noeregional.at

WE!TER DENKEN

Europäischer Dorferneuerungspreis 2018.

Der Europäische Dorferneuerungspreis 2018 ist geschlagen – der Sieg geht nach Hinterstoder in Oberösterreich. (Details: www.landentwicklung.org)

Fotos: Gemeinde Hinterstoder

„Talaufwärts – vom Schlusslicht zum Vorzeigeort".

Unter diesem Motto hat Hinterstoder einen integrierten und ganzheitlichen Entwicklungsprozess durchgeführt, in dem konsequente und aktive Bürgerbeteiligung sowie zahlreiche kreativ und kooperativ mitgestaltende Akteure ebenso herausragen wie das Selbstverständnis, mit dem Nachhaltigkeit, Innovation und Modernität verfolgt und gelebt werden. Die Jury hat dementsprechend positiv geurteilt: *„Hinterstoder zeigt äußerst facettenreich, wie die Hebung der Lebensqualität in einem attraktiven, innovativen und zukunftsfähigen Dorf zum Schlüsselfaktor eines partizipativen Entwicklungsprozesses werden kann. Die Dynamik und der Erfolg basieren maßgebend auf dem regen Ideenaustausch über kreative Kooperationen mit den ruralen wie den urbanen Lebenswelten. Highlights aus einer Vielzahl an realisierten Projekten sind die Erstellung eines Naturraum-Entwicklungskonzepts für das Stodertal, die Rückwidmung von Baugrundstücken in Grünland, die Renaturierung des Naturjuwels Schiederweiher, die effiziente Nutzung von endogenen Rohstoffen zur Wärmegewinnung, die Umnutzung der alten Post für zentrumsnahes Wohnen, die Umstellung der Ortsbeleuchtung gemäß Energieeffizienz, Verkehrssicherheit und Gesundheit, die Schaffung von Begegnungs- und Dokumentationsräumen in hoher architektonischer Qualität, die Stärkung des lokalen Wirtschaftspotentials und des touristischen Angebots unter der Dachmarke „Hinterstoder pur", die Förderung einer nachhaltigen Mobilität für Einheimische und Gäste sowie eine Vielfalt an herausragenden Aktivitäten im Bereich Kunst und Kultur. Kurz und gut: Hinterstoder wird dem Motto 'we!ter denken' auf eine umfassende und strahlkräftige Weise in bester Form und höchster Qualität gerecht."*

Der NÖ-Preisträger: Waidhofen an der Ybbs.

In der Kategorie „Europäischer Dorferneuerungspreis für eine ganzheitliche, nachhaltige und mottogerechte Dorfentwicklung von herausragender Qualität" wurde auch die niederösterreichische Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs ausgezeichnet. Laut Jury zeichnet sich Waidhofen an der Ybbs *„durch einen langjährigen Entwicklungsprozess aus, der 1988 in den Katastralgemeinden begann und 1993 einen umfassenden Stadterneuerungsprozess induzierte, der in der ambitionierten ‚Vision 2030' mündete – einem hochkarätigen Leitfaden für die gesamte Gemeinde im Bereich Wohnen, Arbeiten und Tourismus, der gemeinsam von BürgerInnen, ExpertInnen und politisch Verantwortlichen formuliert wurde. Die Umsetzung dieser Vision ist bereits weit fortgeschritten und in einer Vielzahl von Leuchtturmprojekten in den Bereichen Baukultur, Regionalwirtschaft, Kunst und Kultur, zeitgemäßer sozialer Infrastruktur wie auch Ökologie ersichtlich. Zahlreiche Maßnahmen wurden in interkommunaler Zusammenarbeit realisiert, so arbeitet die Gemeinde beispielsweise beim Breitbandausbau, der gemeindeübergreifenden Flächenwidmung und im Rahmen des ÖPNV unter anderem mit der Hauptregion Mostviertel, der Kleinregion und der LEADER-Region Eisenstraße zusammen. Herausragend erscheint auch die Installierung eines „Stadtkümmerers", der die Innenstadt-Unternehmen und die Verwaltung koordiniert und somit zur Innenstadtaufwertung beiträgt. Generell sind die Offenheit für Heterogenität und Vielfalt, zeitgemäße Beteiligungsstrukturen und breites bürgerschaftliches Engagement sowie das beispielhafte Miteinander von Stadt und Land auf Augenhöhe positiv zu erwähnen."*

Fotos: Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs

English Summary

Climate change: A balancing act between protection and adaptation.

While climate protection represents a global challenge, climate change adaptation is a task that must be implemented at regional and local levels, because the potential risks and impacts vary from region to region. As a result, Austria's federal states have developed their own climate change adaptation strategies and integrated them into their climate protection programmes. 60 instruments of the Lower Austrian climate and energy programme have a high degree of relevance with regard to climate change adaptation; they range from solar cooling to the planting of climate-specific plants in town centres, from promoting irrigation infrastructure in dry areas to improving soil quality and promoting humus formation.

Focus on climate change: A process that looks back and ahead.

Since the beginning of the 20th century the global climate has changed considerably, in part due to the massive level of greenhouse gas emissions: increasing temperatures, changing weather patterns, more frequent weather extremes. Specifically, many regions will have to get used to prolonged hot and dry periods as well as unpredictable precipitation. Global climate change has arrived in our everyday lives and now requires adaptation strategies at local and regional levels.

Dealing with climate change: How to adapt to climate change.

When it comes to adapting to climate change, municipalities in particular will have to preserve the quality of life through appropriate measures while also fostering an awareness among the population regarding preventive measures they can take at private level. Among the many issues in this area are the creation of protected green spaces, the promotion of shading concepts and water storage measures, protection against extreme weather phenomena, the unsealing of ground surfaces or greening measures on buildings.

Agenda 2030: Global action plan with repercussions for towns and cities.

In September 2015, the United Nations adopted the "Agenda 2030 for Sustainable Development". All 193 Member States have committed to working towards implementing of the Agenda and its 17 sustainable development goals at national, regional and international level by the year 2030. Compliance with these goals is an important responsibility for all stakeholders involved in the development of our municipalities and regions. In 2018 "Leben in Stadt & Land" presents goals that can and should be actively implemented at community level, i.e. in towns, cities or in micro-regions. Examples of such goals include Goal 9 "Build resilient infrastructure, promote inclusive and sustainable industrialisation and foster innovation", and Goal 13 "Take urgent action to combat climate change and its impacts".

Town report, Groß-Enzersdorf: Gateway to the Marchfeld with many positive attributes.

The town of Groß-Enzersdorf, population approx. 12,000, which is located at the eastern border of the state of Vienna, is often referred to as the "Gateway to the Marchfeld". The town is experiencing significant population growth, which presents major challenges for the municipality. The urban revitalisation process has helped the town to deal successfully with the associated challenges. In addition to a variety of small-scale measures, the primary focus of these efforts has been on a concept of protective zones to preserve historically valuable buildings and structures, the improvement of the town hall and castle yard, the redesign of the bus station, the renovation of the Wienertor gate and a potential analysis for the future use of the Stadtmauernpark.

Reports from the main regions.

Civic participation and cooperation are essential principles, not only of village and town revitalisation or in the context of Gemeinde21. It is becoming increasingly clear how many resources a community stands to gain when the local population contributes not only project ideas or carries out small development measures, but also when they are involved in future-oriented planning and decision-making. Similarly, the quality of life in a town is increasingly and tangibly improved by cooperation between municipalities.

Foto: www.shutterstock.com

Foto: NÖ.Regional.GmbH

Foto: Markus Berger, MA, Neulengbach

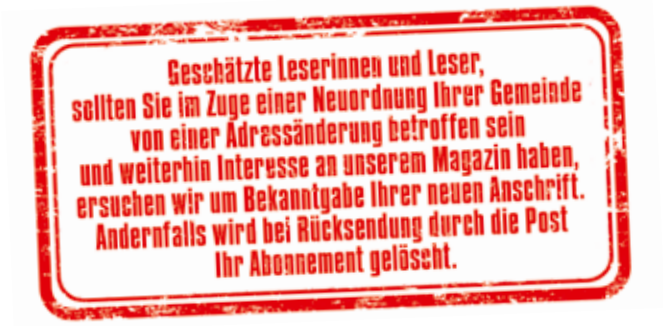
Leben in Stadt und Land

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Neubestellungen und **Adressänderungen** können Sie unter dieser Telefonnummer vornehmen lassen:
02742/9005-14128
Oder mailen Sie Ihre Nachricht einfach an: christina.ruland@noel.gv.at

Sollten Sie unser Magazin mehrfach bekommen, obwohl Sie mit einem Exemplar zufrieden wären, rufen Sie uns bitte an.

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an: Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung bzw. Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Drinkweldergasse 15, 3500 Krems



Information/Adressen

Für nähere Auskünfte zu den Aktivitäten und Projekten der Dorf- und Stadterneuerung in NÖ stehen Ihnen folgende Büros zur Verfügung:

Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-11202
E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at, www.noe.gv.at

Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-45443
E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at, www.noe.gv.at

NÖ.Regional.GmbH:
Josefstraße 46a/5, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742/71800,
E-Mail: office@noeregional.at

Impressum: **Leben in Stadt und Land,** Magazin der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich **Herausgeber:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik-Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung **Redaktionsleitung:** Mag. Christina Ruland, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Regionalpolitik, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten, Tel.: 02742/9005-14128, E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at **Redaktion:** Dipl.-Ing. Bernhard Haas, Mag. Wolfgang Alfons (beide Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik – Dorf- und Stadterneuerung, Tel.: 02732/9025-45443), Sonja Buchegger (NÖ.Regional.GmbH). Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. **Grafische Gestaltung:** www.horvath.co.at **Druck:** Gugler GmbH, 3390 Melk **Übersetzungen:** Dr. Mandana Taban **Fotonachweis:** Wenn nicht anders angegeben, stammen die Fotos aus dem Archiv der NÖ.Regional.GmbH. Die Fotos zum Stadtbericht stammen – wenn nicht anders angegeben – von Markus Berger, MA, Neulengbach. Die Hauptregionsberichte stammen – wenn nicht anders angegeben – von den ProzessbegleiterInnen der NÖ.Regional.GmbH.

Abonnements und Einzelbestellung: „Leben in Stadt und Land" wird kostenlos abgegeben. Abonnements und Einzelbestellungen richten Sie bitte an die Redaktionsleitung.

Verlagsort: 3109 St. Pölten **Offenlegung laut §25 Mediengesetz:** Medieninhaber und Herausgeber: Land Niederösterreich, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten **Erscheinungsweise:** „Leben in Stadt und Land" erscheint vierteljährlich. **Blattlinie:** „Leben in Stadt und Land" informiert über die Entwicklung der Dorf- und Stadterneuerung und dient als Diskussionsforum für deren Anliegen.

Österreichische Post AG
MZ05Z036133M
Amt der NÖ Landesregierung
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

www.noe.gv.at